







# Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft  
**am 3. September 1931, 10 Uhr**  
 an Gerichtsstelle — Zimmer 3 — versteigert werden die im Grundbuch von Rotta Band 1 Artikel 24 (eingetragene Eigentümer am 7. März 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: die Witwe Bertha Holzwig und der Kaufmann Friedrich Holzwig, beide in Rotta, in ungeteilter Erbengemeinschaft — eingetragenen Grundstücke Gemark. Rotta, Kartenbl. 1, Parz. 58, Plan Nr. 71, Alter, Größe 35,50 ar, 0,42 Hk. Reinertrag Gemark. Rotta, Kartenbl. 1, Parz. 743/84 im Dorfe, Hofraum Hausgarten, Größe 1,76 ar Gemark. Rotta, Kartenbl. 1, Parz. 744/84 im Dorfe, Koffätengut Nr. 39, Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten und Nebengebäuden Größe 14,34 ar, Nutzungswert: 60.— Mark, Grundsteuer-mutterrolle Nr. 90  
 Kemberg, den 6. Juni 1931  
**Das Amtsgericht**

## Sammeltassen

Reiche Auswahl — Schöne Muster — Billige Preise  
 bei  
**Richard Arnold, Kemberg**  
 Leipziger Strasse und Markt

## Schmiedefohlen

liefert billigst **Otto Möbins, Bergwig**

### Sandformen

Sandspiele  
 Sandlöffel und -Schuppen  
 Gießkannen  
 Eimer

### Schwimmtiere

Boote  
 Gummibälle  
 Reifen  
 Springleinen  
 Peitschen  
 Spazierstöcke  
 u. a. m.

erhältlich bei  
**Richard Arnold, Markt 3**

### Herbalin

zur radikalen  
**Grasverteilung**  
 auf Straßen, Plätzen usw.  
 empfiehlt billigt **S. G. Glaubig**  
 Garantiert reinen

### Bienen-Honig

**Bfd. 1,20 RM.**  
 verkauft Kapjar, Bahnhof Bergwig  
**Wanderer-Motorrad**  
 500 cem. Kardan, Stahlrahmen wie  
 neu zu verkaufen  
**Wittenberg, Bahnstraße 7**  
 Befähigung auch Sonntags.

**Sommer-sprossen**  
 werden unter Garantie durch  
**VENUS** Stärke B hergestellt.  
 Preis. 4,275  
**Löwen-Apotheke Kemberg**

## Einen größeren Posten grüntrockenes gutes Pferde- und Kuhfutter

zu verkaufen **Oskar Peterson, Dabrerner Weinberge**

Die beliebte Sommerkleidung  
 für Schule, Beruf und Wochenend:

## Gestickte Nessel-Kleider Schürzen u. Spielanzüge

Alle gangbaren Größen u. Farben, vorgezeichnet,  
 angefangen, fertig genäht und fertig gestickt, sowie  
**sämtliche Stickerei-Materialien**  
 preiswert erhältlich bei

**Richard Arnold, Kemberg, Markt**

## Junge trag. Kuh

<sup>3</sup>/<sub>4</sub>-jährige Färse  
 und eine junge Milchziege

sind zu verkaufen **Söpferstraße 18**

### Seht

können Sie auch  
**mit Tinte durchschreiben!**

Auskunft erteilt **Richard Arnold, Buchhandlung**

## Hotel Palmbaum

Sonnabend, den 18. Juli,  
 abends 8 1/2 Uhr anlässlich des  
 Turnfestes

## gemütliches Beisammensein

Es laden herzlich ein  
**G. Offensmann Der Vorstand**

### M.-T.-V.

Alle aktiven und passiven  
 Turner, Jüglinge, Turner-  
 innen und Schüler treten zum **Fest-**  
**zug** am Sonntag mittag **pünkt-**  
**lich 1/2 1 Uhr** auf dem Schulhof  
 an **Der Oberturnwart**

## Empfehle prima fettes Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch

frische Silge  
 Kasseler Rippspeer  
**div. Auschnitt**  
 Kaiserjagdwurst, Mortadella  
 Wiener Würstchen  
**Würstchen in Dosen**  
 Bockwurst und Breslauer

**H. Krausemann Nachf.**  
**Zuh. Heinrich Schneider**

Prima frisches  
**Rind- und  
 Hammelfleisch**  
 frische Flecke  
 empfiehlt **Otto Harnisch**

### Stellen-Anzeigen

für den  
**Personal-Anzeiger  
 des Daheim**

werden durch unsere Geschäfts-  
 stelle Leipziger Straße 64 ohne  
 Spelenzuschlag vermittelt. Das  
 Publikum hat nur nötig, die  
 kleinen Anzeigen bei uns ab-  
 zugeben und die Gebühren zu  
 entrichten. Die Anzeigenpreise  
 des „Daheim“ sind im Vergleich  
 zur hohen, aber ganz Deutsch-  
 land gehenden Auflage und der  
 zuverlässigen Inseratwirkung  
 niedrig; sie betragen gegen-  
 wärtig nur 1 M. für die Zeile  
 (= 7 Zeilen) bei Stellenan-  
 geboten und nur 75 Pf. bei  
 Stellenangeboten. Wir emp-  
 fehlen, die Anzeigen frühzeitig  
 aufzugeben.

### Kemberger Zeitung

### Jungen

## Burschen

14—16 Jahre (für Landwirtschaft)  
 für sofort gesucht. Zu erfragen in  
 der Geschäftsstelle d. Bl.

### Zahn-Atelier

## Fr. Genzel

Dentist.  
 Vollst. schmerzlinderndes  
 Zahnziehen  
 Plombieren in Gold, Silber  
 und Kupferamalgam  
 Anfertigung künstlicher  
 Zähne in Kunstguss, Gold u.  
 unedlen Metallen, sowie  
 Kronen, Brückenarbeiten  
 und Stützähne.  
 Reparaturen werden schnell-  
 fertig ausgeführt.



## EINLADUNG

Am Sonntag, den 19. Juli 1931 feiern wir  
 unser

## 67jähriges Stiftungsfest

verbunden mit dem

## Unterbezirks-Turnfest

Wir laden die geehrte Einwohnerschaft von Kemberg  
 und Umgegend zu zahlreichem Besuch herzlich ein.  
**Die Bezirksleitung Männer-Turn-Verein Kemberg**

### Festfolge.

**Sonnabend, den 18. Juli**  
 abends 7 1/2 Uhr Zapfenreich  
 8 1/2 Uhr gemütliches Beisammensein im Be-  
 einstlokal (Hotel Palmbaum)

**Sonntag, den 19. Juli**  
 6 Uhr: Weckruf  
 1/2 10 Uhr: vollständige Wettkämpfe  
 1/4 1 Uhr: Eintreten zum Festzug (Marktplatz)  
 1 Uhr: Umzug durch die Straßen zum Festplatz  
 Anschließend: Allgemeine Freilübungen, Geräte-  
 wettkämpfe, 3000 m - Lauf, 100 m - Lauf, Drei-  
 sprung, 4x100 m - Staffel, Turnspiele  
 1/4 7 Uhr: Siegerehrung  
 Anschließend Einzug in die Stadt

## Männer-Turn-Verein

Anlässlich unseres Stiftungsfestes am **Sonntag, den**  
**19. Juli** findet abends ab 7 1/2 Uhr im **Schützenhaus**

## Fest-Ball

statt. Wir laden die geehrte Einwohnerschaft von Kem-  
 berg und Umgegend herzlich ein **Der Vorstand**

## Palmolive

### Shampoo-Werbeverkauf

In der Zeit vom 15. — 31. Juli erhält jeder Käufer von  
 2 Päckchen Palmolive-Shampoo zum Preise von 60 Pfennigen

### 1 Doppelpackung (ausreichend für 2 Haarwäschen) gratis!

Palmolive Shampoo enthält die kostbaren, seit Menschengedenken als natürliche Schönheitsmittel berühmten Oliven- und Palmöle. Diese Öle, in der in Palmolive Shampoo enthaltenen Zusammensetzung, reinigen das Haar sanft aber gründlich, machen es weich, lockern und duftig und verleihen ihm neuen Glanz und Schönheit, ohne daß dem Spülwasser besondere Präparate zugesetzt werden müssen. **Preis der Doppelpackung (2 Beutel enthaltend) 30 Pf.**  
**Palmolive-Seife jetzt 35 Pf. das Stck., 3 Stck. 1.— M.**  
 Erhältlich bei:

**Rich. Arnold, Kemberg.**

### Magdeburger

## Pferde- und Auto-Lotterie

Ziehung nächste Woche

**Einzel-Los 1 Mt.** **Doppel-Los 2 Mt.**  
 16632 Gewinne und 2 Prämien im Werte von **RM. 60000**  
 Auf Wunsch Auszahlung bei Gewinnen über 2,— Mt. mit 90 %  
 in barem Gelde.

## 40. Zerbster Pferdemarkt-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 18. August

### Vorzügliche Gewinnchancen

**3600 Gewinne und 1 Prämie**  
 Wert der Gewinne: **100000 RM**

**Lose zu 3 RM** zu beziehen durch  
**Richard Arnold, Buchhandlung**





## Sommerlauben und Gartenhäuser.

Von Architekt Goh. (Mit 6 Abbildungen.)

Zweierlei Menschen gibt es im Vaterland. Die einen vollkommen losgelöst von der Natur und kaum noch eine Bindung mit derselben spürend, die anderen sich mit magnetischen Kräften zu ihr hingezogen fühlend und mit allen Sinnen noch mit ihr verbunden: Menschen, deren Lungen nach frischer Luft lechzen, deren Sinne noch an der Scholle haften, deren Herzen noch einfache, aber reine Ideale haben. Wohnen sie in der Stadt, so trachten sie nach Arbeitstende die Stadt so rasch wie möglich in den Rücken zu bekommen, um noch schnell von den vielen kleinen Freuden eigener Gartenarbeit und eigener Kleintierzucht im Vorortgarten zu genießen. Wohnen sie schon auf dem Lande, so haben sie ihr Paradies in nächster Nähe. Die riesengroße Ausdehnung der Schrebergartengelände um die deutschen Städte zeigt, wie groß die Zahl der Naturverbundenen ist, in deren Wesen meist etwas Frohes, Glückliches, Zufriedenes liegt.

Zu den ersten Handlungen bei Anlage eines Schrebergartens, bei Erwerb einer Siedlung oder Kauf einer Baumparzelle gehört mit der Bau einer Sommerlaube, die am Sonntag die ganze Familie im Garten vereint sieht. Sie ist

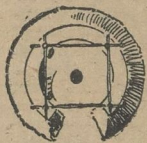


Abbildung 1.  
Einfacher Gartenplatz unter Trauer-Eiche. Rasenbank als Sitzplatz.

Symbol des Besitzes, Schutzraum und Gesellschaftsraum zugleich. Je nach Mitteln und Geschmack wird die Laube nur ein primitives, selbstgezeichnetes Gestell, zugleich Abstellraum für Gartengeräte, Schutzdach für Kaninchenställe sein, oder sie wird von einem Fachmann des Bauhandwerkes mit Lust und Liebe zusammengefügt, vom Maler farbig behandelt, um als kleines Bauwerk für sich zu wirken.

Solche Sommerlauben und Gartenhäuser sind es, welche die Abbildungen 1 bis 6 skizzenhaft zur Anschauung bringen. Die Lust am Gestalten kann sie durch Verschiedenheit des Materials auch verschiedenes im Ausdruck halten. Die Abbildungen zeigen verschiedene Formen von Gartenlauben, die man leicht selber unter Zuhilfenahme eines geschickten Zimmermannes herstellen kann.

Wie beim Baumstamm zwischen Holz und Borke die fäste führenden Schichten sitzen, die den Baum zu Wachstum, Blütenstand und Fruchtansatz bringen, so sitzen zwischen Stadt und Land jene Laubengärtner, Siedler und Kleintierzüchter, die wohl oft ihre Arbeitskraft der Stadt leihen, mit ihrer Seele aber draußen in der kleinen Scholle verankert sind, aus der sie ständig neue Kraft ziehen, zur Stärkung der Freude an ihrer Arbeit, der Freude an gesundem natürlichen Leben.

### „Zutritt verboten!“

Nach Reichs- und Landesrecht dargestellt von Staatsanwalt Heinz Fiedler.

Ist dies unfreundlich klingende Wort „Zutritt verboten“ nötig, um den Hausfrieden zu wehren und unliebsame Zutringliche von Haus und Hof, Feld und Wald fernzuhalten? Dies, soweit ländliche Verhältnisse in Frage kommen, nach Reichs- und den hauptsächlichsten Landesgesetzen in gebotener Kürze darzustellen, soll heute meine Aufgabe sein.

Die Reichsverfassung verleiht jedem Deutschen das Recht auf eine Wohnung. Geschütztes Gut ist das Hausrecht, d. h. das Interesse an ungeörterter Betätigung des eigenen Willens in der eigenen Wohnung und in dem umfriedeten Besitz, an dem freien Schalten und Walten in Haus und Hof. Wer diesen Frieden stört, begeht einen Hausfriedensbruch. Das Reichsstrafgesetzbuch (§ 123) bestimmt:

„Wer in die Wohnung, in die Geschäftsräume oder in das befriedete Eigentum eines anderen oder in abgeschlossene Räume, welche zum öffentlichen Dienste oder Verkehr bestimmt sind, widerrechtlich eindringt, oder wer, wenn er ohne Befugnis darin verweilt, auf die Aufforderung des Berechtigten sich nicht entfernt, wird wegen Hausfriedensbruchs mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.“

Es ist ein Vergehen gegen die persönliche Freiheit oder Sicherheit. Die Wohnung ist der Inbegriff derjenigen Räumlichkeiten, die einer Einzelperson oder zusammengehörenden Mehrheit von Personen, insbesondere einer Familie zum ständigen Aufenthalte dienen oder zur Benutzung freistehen. Schlafvorrichtungen bilden ein besonders wichtiges Kennzeichen, um Räumlichkeiten die Eigenschaft von Wohnungen zu geben. Doch ist die Be-

stimmung zur Nachtruhe kein unerlässliches Merkmal der Wohnung. Ein Raum kann Wohnung sein — sofern er nicht nur vorübergehend zum Aufenthalte von Menschen dient (ein Jagd-Anstich) —, auch wenn er nicht zum Nächtigen bestimmt ist: die Wohnlaube; andernfalls kann auch ein Raum, in dem nur, aber regelmäßig genächtigt wird, als Wohnung erachtet werden, z. B. ein Schäferbarack. Daß die Räume zum dauernden Aufenthalte bestimmt sind, ist nicht nötig. Boden, Keller, Treppenhäuser, Diele usw. gehören zur Wohnung. Auch eine

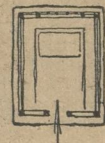


Abbildung 3.  
Schiff- oder strohgedeckte Laube im Geheidehauscharakter. Wetterseite geschlossen, farbige Behandlung des Holzwerkes, von Birken umstellt mit Findlingssteinen an den Ecken.

bewegliche Sache — ein Wohnwagen zum Beispiel — kann eine Wohnung sein, wenn sie dazu bestimmt ist.

Geschäftsräume sind Räumlichkeiten, die durch einen maßgebenden Willen wesentlich, hauptsächlich und auch für eine gewisse zeitliche Dauer zur Betreibung gewerblicher, wissenschaftlicher, künstlerischer und ähnlicher Geschäfte bestimmt sind und dieser Bestimmung gemäß auch verwendet werden.

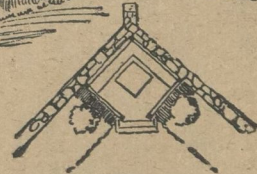
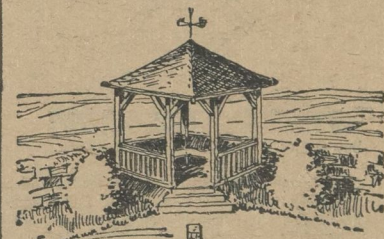


Abbildung 4.  
Laube des mauerungsgärtelten Berggartens als Ausguck ins Tal.



Abbildung 2.  
Einfach gegimmerte Gartenlaube, farbig behandelt, farbiges Pappdach, als Abschluß zweier Stauden-Bangbeete. Mit Blick auf sonnigen Wiesenplan.

Der Wagen, von dem aus der Landmann auf dem Markte seine Waren verkauft, kann Geschäftsraum sein; nicht aber ist dazu zu rechnen das Gefährt des Botenführmannes. Der Geschäftsraum muß räumlich abgeschlossen, braucht aber nicht verschlossen zu sein; er kann sogar die Bestimmung haben, dem Publikum allgemein zugänglich zu sein. Eine Baubude, die zum Aufenthalt der Arbeiter, zum Aufbewahren der Werkzeuge, und zu anderen baulichen Zwecken dient, ist als Geschäftsraum anzusehen.

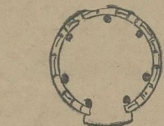
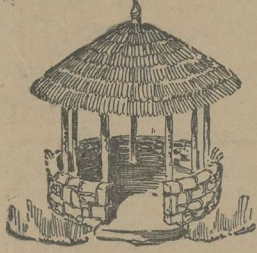


Abbildung 5. Kandische Laube aus Rundstäben mit Kegeldach aus Birkenreißern oder Schilf und von Feldsteinen umgeben. Zum Artikel: Sommerland und Gartenhäuser.

Schutzwehren gegen das beliebige Betreten durch andere gesichert hat. Ob hierzu schon Rinnen und Gräben genügen, oder ob die Schutzwehren in den Luftstraum ragen müssen, ist zweifelhaft. Sicherer ist jedenfalls, wenn dies geschieht. Räden in der Umzäunung heben die Eigenschaft des befriedeten Besitzums nicht auf. Ein durch den Bau einer Scheune ungrenzter Raum ist dann zum befriedeten Besitztum zu rechnen, wenn der Eigentümer dort seine Feldfrüchte aufbewahren und gegen fremden Eingriff schützen will.

Nicht befriedete Acker, Wiesen, Weiden usw. scheiden nicht aus dem Schutz aus. Sie werden durch die Bestimmung des § 368 Ziffer 9 SGB.



Abbildung 6. Bestimmte Laube am Waldbrand, Brückung mit Stülpschalung, farbiges Papdach. Zum Artikel: Sommerland und Gartenhäuser.

und die einschlagenden Bestimmungen der Landes-, Forst- und Feldpolizeigesetze (§§ 18, 19 des Sächs. Forst- und Feldpolizeigesetzes vom 26. Februar 1909, §§ 7, 8 des Preuß. Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 21. Januar 1926) gegen unbefugtes Betreten geschützt. Infolge dieser Bestimmungen ist das unbefugte Betreten fremder Grundstücke in solchem Umfang unter Strafe gestellt, daß nur wenige Arten von Grundstücken, wie Privatwege, Stoppelfelder, brachliegende Acker, abgeerntete Wiesen übrig bleiben. Aber auch diese genießen den Schutz, wenn das Betreten durch Warnungszeichen verboten wird. Hinsichtlich des Waldes stehen nach bürgerlichem Rechte (§ 855 ff. BGB.) dem Besitzer alle Besitzschutzmittel: Wegweisung, evtl. Gewalt-

same Entfernung usw., zu die ein Grundbesitzer hat. Ein allgemeines Strafverbot gegen das unbefugte Betreten des Waldes fehlt in allen größeren deutschen Staaten, weil es in seiner Wirkung auf eine Art Schließung des Waldes für die Bevölkerung hinausläufe und deshalb von der Volksüberzeugung, in der das Bewußtsein der Freiheit des Waldes aus uralten Vätertagen wurzelt, nicht verstanden werden würde. Aber manchmal kann die Wildhege, die Gefahr der Überflutung des Waldes durch starken, nicht gerade rücksichtsvollen Landbesuch aus nahen, volkreichen Orten an Sonn- und Feiertagen den Schutz des Waldes zwingend erscheinen. Dann muß sich der Besitzer durch sein „Zutritt verboten“ schützen dürfen und kann es auch.

Geschützt wird Haus, Hof, Feld und Wald gegen unbefugtes Eindringen und unbefugtes Verweilen darin trotz Aufforderung des Besitzers, sich daraus zu entfernen. In welcher Weise das Eindringen erfolgt, ob offen oder heimlich durch Einschleichen, ob mit oder ohne Gewalt der Sachbeschädigung, spielt keine Rolle. Der Eintritt muß nur mit mindestens einem Körperteile geschehen sein, denn bloßes Schlagen und Voltern gegen die Tür oder Fenster gilt nicht als Störung des Hausfriedens. Ob das Eindringen befristet ist, entscheidet sich in der Regel nach dem Willen des Besitzers, vorausgesetzt, daß seine Einwilligung nicht durch Täuschung oder Zwang erreicht wurde. Infolge der gesetzlichen Stellung des Mannes als Haushaltsvorstand ermächtigt bei seinem entgegenstehenden Willen die Erlaubnis der Frau nicht zum Betreten der Wohnung. Die Rechtsprechung hat sich einmal dahin entschieden, daß die getrennt lebende Frau die Wohnung ihres Mannes an sich nicht betreten darf; es sei denn, daß sie zurückkehrt, um das eheliche Leben mit ihm wieder aufzunehmen und fortzusetzen. Nur wenn ein Notfall vorliegt, wenn sie z. B. in Ermangelung einer anderen Lagerstatt für ihr schwerkrankes Kind ein Bett aus seiner Wohnung haben will, darf sie befristet herein. Der Geliebte, welcher sich heimlich, damit der Vater es nicht merkt, nächtlicherweile ins Zimmer der Tochter einschleicht, begeht einen Hausfriedensbruch. Dem Vermieter ist es nicht erlaubt, gegen den Willen seines Mieters dessen Wohnung fremden Mietlustigen zu zeigen. Selbst wenn er merkt, daß sein Mieter heimlich ausziehen will, darf er nicht gegen dessen Willen herein, um dort gegebenenfalls sein Mietverpandrecht auszuüben und das Fortschaffen der Möbel zu verhindern. Wohl aber muß der Mieter dulden, daß der Vermieter seine Wohnung betritt, um ihm anzukündigen, er werde sein Pfandrecht geltend machen. Dulden muß jeder, daß die Polizei zur Tageszeit — bei Nacht nur auf Grund besonderer richterlicher Anweisung oder bei Gefahr im Verzuge — seine Wohnung betritt zu einer etwaigen notwendigen Durchsuchung, Beschlagnahme oder Festnahme.

Auch das Verweilen im fremden Besitztum kann unbefugtes sein. Das kommt dann in Frage, wenn der Zutritt zunächst den Hausfrieden noch nicht störte. Nach weit verbreiteter Ansicht gehört dreimalige Aufforderung dazu, um den anderen, wenn er nicht Folge leistet, wegen Hausfriedensbruches zur Verantwortung ziehen zu können. Diese Anschauung ist irrig. Jeder, der auf das erste Gebot zum Verlassen des Raumes usw. nicht geht, setzt sich der strafrechtlichen Verfolgung wegen des verletzten Schutzgesetzes aus. Ob das Verweilen befristet oder unbefristet ist, bestimmt sich nach öffentlichem oder privatem Rechte. Für dieses kommen meistens Bestimmungen des Familien-, Dienst-, Arbeitsrechts in Frage und Mietverhältnisse. Sie können während ihres Bestehens Rechte zum Verweilen begründen. Dabei kann der Fall eintreten, daß mit der Auflösung solcher gewöhnlich vertraglichen Verhältnisse das Verweilen nicht notwendig und in allen Fällen alsbald ein unbefugtes wird. Dies tritt selbst dann nicht unbedingt ein, wenn die Auflösung, sei es durch Ablauf des Vertrages, sei es durch dessen befristete vorzeitige Aufhebung rechtsgültig erfolgt. In einem solchen Falle hat die Rechtsprechung dem anderen Vertragserteile noch ein Recht zum Verweilen insbesondere auf Grund eines bestehenden Besitzrechtes gegeben. Der Fall lag so, daß ein Zustimmer, der auf Grund seines Dienstvertrages wohnungsberechtigt war, vom Gute nach ordnungsmäßiger Kündigung des Vertrages nicht auszog. Es wurde festgestellt, daß er wegen seines Wohnrechtes nicht unbefugt

fordern blieb; infolgedessen konnte er von der Anklage des Hausfriedensbruches freigesprochen. Andersfalls kann selbst bei unbefugter Lösung des Dienstverhältnisses das fernere Verweilen am Arbeitsplatze unbefugtes sein, wenn der Bedienstete die Werkstatt nach der Entlassung nicht verläßt; er hat kein Recht, sondern nur die Pflicht zum Aufenthalt. Mancher glaubt, er könne sich beim Biere so lange aufhalten, bis er sein Glas ausgetrunken hat, und könne vom Wirt oder seinem Stellvertreter nicht vorher hinausgewiesen werden. Ganz abgesehen von der Bestimmung des neuen Gaststättengesetzes, wonach jeder Gast alsbald hinaus muß, sobald Polizeihunde geboten ist, braucht der Schankwirt nicht zu dulden, daß der Besucher sich länger bei ihm aufhält, als zur Erfüllung des vereinbarten Zweckes nötig ist. Und, wenn der Gast sich ungebührlich benehmen sollte, darf er ihn sofort hinausbefördern lassen.

Wer macht nun das Hausrecht geltend? Jeder berechnigte Besitzer ist dazu befugt, nicht nur der Eigentümer. Man kann sogar ganz allgemein sagen, daß jeder den Hausfrieden schützen darf, der nach dem zu vermutenden Willen des eigentlichen Inhabers dazu berufen ist, ihn gegen den Störenfried zu wehren. So die Ehefrau, die erwachsenen Familienmitglieder — wobei erwachsen nicht im großjährig gleichzusetzen ist —, Diensthofen, wohl auch vorübergehend anwesende Freunde und Verwandte.

Der Hausfrieden ist geschützt zunächst einmal gegen den bösen Nachbar und alle anderen Menschen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß bei ländlichen Verhältnissen Eltern und ähnliche Gewalthaber für ihre minderjährigen Familienmitglieder, aber auch Diensthofen für ihre Knechte, Tagelöhner, bei Verletzung der landesgesetzlichen Feld- und Forstschutzgesetze haften, wenn jene zu ihrer Hausgemeinschaft gehören. Bei Dienstberechtigten tritt diese Ersatz-Haftpflicht nur ein, wenn die Zuwiderhandlung mit der Dienstverrichtung in einem inneren Zusammenhange steht, in den Kreis seiner Dienstobliegenheiten gehört, zur Vollziehung der aufgetragenen Verrichtung und nicht bloß bei Gelegenheit derselben geschehen ist.

Die landesgesetzlichen Feld- und Forstschutzgesetze bringen außer dem allgemeinen Schutz des Hausfriedens auch die besonders wichtige Regelung des Ersatzgelbes und der Pfändung. Dabei ist das Ersatzgelb regelmäßig unabhängig vom Nachweis eines Schadens, der statt dessen jederzeit gefordert werden kann. Wählt der Berechnigte aber das Ersatzgelb, so ist die Geltendmachung eines weiteren Schadens ausgeschlossen. Hinsichtlich der Pfändung haben die neueren Landesgesetze ganz allgemein die Personalpfändung beseitigt und sich darauf beschränkt, daß auf fremde Grundstücke übergetretene Haustiere auf dem Grundstücke, auf dem sie betroffen werden, oder bei sofortiger Verfolgung unter möglichster Schonung der Belange des Tierhalters gepfändet werden dürfen. Es würde hier zu weit führen, wenn die dazu erlassenen Bestimmungen genau besprochen werden sollten. Ich beschränke mich darauf, auf §§ 35 bis 46, 54 des sächsischen, §§ 63 bis 84 des preussischen Forst- und Feldpolizeigesetzes zu verweisen.

Der Eigentümer eines Grundstücks ist aber nicht nur gegen Beeinträchtigung seines Grundstücks durch Lebensgenuss geschützt, sondern kann im Rahmen des § 906 BGB. auch die Zuführung von Gasen, Dämpfen, Geräuschen, Rauch, Rausch, Wärme, Geräusch, Erschütterung und ähnliche von einem anderen Grundstück ausgehenden Einwirkungen insoweit verbieten, als dadurch die Benutzung seines Grundstücks wesentlich beeinträchtigt wird, oder wenn der andere sein Grundstück in einer Weise benutzt, die nach den örtlichen Verhältnissen bei Grundstücken dieser Lage ungewöhnlich ist. Er errichtet z. B. eine lärmende Fabrikanlage unmittelbar in oder neben eine seit langen bestehende Siedlung von Anwesenlern.

Zu diesen „Immissionen“, wie der Jurist solche Einwirkungen zu nennen pflegt, gehören nach den neuesten Anschauungen der Rechtslehre auch mit Zug und Recht auch die Störungen, durch welche ein rückwärtiger Grundstücksteilnehmer den Genuß an den Darbietungen den anderen zunichte macht oder ein böswilliger Benutzer elektrischer Kraft den Betrieb einer Rundfunkanlage beeinträchtigt. Wenn dieser den Sende- oder Empfangsbetrieb absichtlich stört,



D. h. wenn er neben anderen durchaus erlaubten Beweggründen für seine Ausübung der elektrischen Arbeit irgend eines Gerätes auch mit der Möglichkeit rechnet, daß durch seine Handlungsweise der geordnete Betrieb einer fremden Funkempfangsanlage ganz oder teilweise unmöglich gemacht werden könnte, und trotzdem wissenschaftlich sein Tun fortsetzt, dann wird er bestraft, und sein störendes Gerät kann für den Staat eingezogen werden, ohne daß er irgendwie dafür entschädigt wird.

Es sind also allerhand gesetzliche Bestimmungen vorhanden, unter denen an sich jeder auf seinem Grund und Boden sein Hausrecht als genügend gewahrt ansehen könnte. Hat es deshalb einen Zweck, daß das Schild „Zutritt verboten“ noch angebracht wird, womöglich sogenannte Selbstgeschosse, Schlagseifen oder Fußangeln — nur mit polizeilicher Erlaubnis! Zu vergleichen § 367 Ziffer 8 StGB. — gelegt werden? Das kann, soweit es nicht wie in § 368 Ziffer 9 StGB. für landwirtschaftliche Grundstücke zur Sicherung der Befriedung Vorschrift ist, die Wirkung haben, daß der Besitzer des betreffenden Grundstücks sich damit gegen die bürgerlich-rechtliche Haftung für irgendwelche Unfälle schützt, die demjenigen zustehen, der trotz des Verbotes fremdes Grundstück betritt. Wer trotz eindringlicher Mahnung sich nicht zurückhalten läßt, der muß sich sagen lassen: wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.

### Neues aus Stall und Hof.

**Kürbis ist auch ein gutes Schweine- und Rindviehfutter.** Vor allem verwerten Kühe und Ziegen während der Laktationszeit die Kürbisse, ebenso wie Kunkelrüben, als ein sehr gutes Milchproduktionsfutter. Auch Krankabfälle von Weiskäse sind gleichfalls ein wertvolles Futtermittel zur Steigerung des Milchtrages. Hier muß aber die Fütterung in ganz kleinen Mengen erfolgen, andernfalls die Milch sehr leicht einen Krautgeschmack annimmt. Weitere Futtermittel zur Hebung des Milchtrags sind Birtreber, Weizenkleie, Setaankuchen. Besonders verbessernd auf den Fettgehalt wirken dagegen Palmkerne und Kokoakuchen. R.

**Deutscher Schäferhund.** Wohl kaum eine andere Rasse ist beliebter wie der Deutsche Schäferhund; er ist sozusagen Modehund geworden. Daß der Deutsche Schäferhund sich allgemein so großer Beliebtheit erfreut, verdankt er seiner Schönheit und nicht zuletzt seiner ausgezeichneten charakteristischen Eigenschaften, sei es als Hof-, Schutz-, Begleit- oder Sporthund, kurzum, überall bewährt er sich. Sein schöner Gang, die stolze Haltung des Kopfes, die edle Körperform, die energisch, scharfblickenden, klugen Augen, welche Temperament und äußerste Intelligenz verraten, geben ihm ein vornehmes Gepräge. Erstklassige Exemplare zeichnen sich durch schönen, spitzen Kehlkopf, straffe, in Form einer römischen V aufliegende Ohrenhaltung und allmählich nach unten zu sanft gebogener Säbelruke (Schwanz) aus. Sehr häufig findet man Tiere, die in bezug auf Reinheit viel zu mürbigen übrig lassen, wie z. B. solche mit hochgetragener oder schiefer Ringelruke, zu spitzem oder zu stumpfem Kopf, Rippen, stark ins Auge fallenden Wolfsklauen, schlechter Behaarung u. dgl. Fehler mehr, die häufig auf Kreuzung oder starke Anzucht schließen lassen. Als eigentlicher Schäferhund bzw. Hütehund im landläufigem Sinne ist er nicht recht beliebt, da er, wie ich mich auf mein Befragen danach erkundigte, weshalb denn kein reinerer Deutscher Schäferhund gehalten werde, zu wild und bissig beim Vieh ist, wie mir persönlich gesagt wurde. Ein Kreuzungshund dagegen soll nicht so nervös, sondern bei einer Viehherde ruhiger sein und nicht so leicht zubeißen. Nach meiner Ansicht führe ich gewisse Anzuchten auf unangemäße resp. falsche Erziehung zurück. Beim Kauf eines edlen Tieres wende man sich an namhafte Züchter, und hüte man sich, Händlern zuviel Vertrauen zu schenken. Wo.

**Etwas für Taubenzüchter in der heißen Zeit.** An heißen Tagen herrscht auf dem Taubenschlag oft eine unerträgliche Hitze. Darum entwickelt sich das Ungeziefer besonders stark.

Hierin besteht eine Gefahr für die Jungtiere. Diese ist um so größer, je mehr man es an der notwendigen Keimlichkeit fehlen läßt. Der Taubenschlag soll in jeder Woche wenigstens einmal gereinigt werden. Die Nester sind ebenfalls zu reinigen. Nach einer solchen Reinigung soll wenigstens im Abstande von vierzehn Tagen alles mit einem Kalkanstrich versehen werden. Jungtiere, die an Ungeziefer leiden, bestäube man mit Neo-Ballistol. Auch die erwachsenen Tiere können damit auf und unter dem Gefieder eingestäubt werden. Besondere Beachtung schenke man dem sogenannten Speckkäfer. Dieser und dessen Larve fressen den Nestjungen oft große Löcher, namentlich unter den Flügeln, in das Fleisch. Zum Schutz gegen diese Käfer dient ebenfalls ein Bestreuen mit Neo-Ballistol und ein Bestreuen der Nester mit Torfsmul. Frisches Wasser muß täglich gegeben werden. Eingesperrte Tauben müssen Babegelegenheit haben. Tauben haben auch ein Bedürfnis für Grünfütter. Man gebe Vogelmilch und Salat. Sofern die Tiere an Durchfall leiden, gebe man Neo-Ballistol zum Trinkwasser. In der Fütterung wechselt man und gebe einmal am Tage neben dem üblichen Körnerfutter Spratts Taubenfutter. Rl.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Beim Flugbrand des Weizens entwickeln sich an Stelle der Körner braune, lockere, staubige Massen, die aus unzähligen winzigen kleinen Pilzsporen bestehen. Durch den Luftzug verweht, gelangen sie auf die Blüten benachbarter Weizenpflanzen und stecken sie an, indem sie mittels eines Keimlingslauches in die Blüte eindringen. Den heranwachsenden Körnern sieht man den verhängnisvollen Inhalt nicht an. Werden sie aber im Herbst ausgesät, alsdann entwickelt sich beim Keimen auch der im Korn sitzende Brandpilz. Er wächst dann, mit der Entwicklung der Pflanze gleichen Schritt haltend, im Halm empor, gelangt zur Blütezeit in die Blüte und erzeugt hier ein Brandkorn mit unzähligen braunen Brandsporen, die dann bald wieder im Felde sich zerstäuben. Weil nun beim Flugbrand, wie wir gesehen, der Pilz innerhalb des Kornes sich befindet, ist ihm selbstverständlich nicht mit chemischen Weizmitteln beizukommen. Es ist zwecklos, gegen den Weizenflugbrand den Weizen beizen zu wollen. Gegen diese Brandart gibt es nur ein einziges Bekämpfungsmittel, das ist das Heißwasser-Verfahren mit Vorquellen nach Appel und Riehm. Man bringt das Getreide in Säcken in Wasser von 25 bis 30 Grad Celsius und läßt es darin vier bis sechs Stunden vorquellen, um durch die feuchte Wärme den Pilzkeim im Inneren des Kornes aus seinem Ruhezustand zu wecken und in den empfindlicheren Wachstumszustand überzuführen. Die Temperatur darf während dieser Zeit nicht unter 20 Grad sinken. Darauf werden die Säcke mit dem Weizen einige Minuten in Wasser von 40 Grad getaucht, um sie weiter vorzuwärmen, und alsdann bleiben sie genau zehn Minuten lang in einem Wasser von genau 52 Grad Celsius. Auf die Innehaltung der Weizdauer und der Weizwärme ist größte Aufmerksamkeit zu verwenden, denn sonst werden entweder die Flugbrandsporen nicht zerstückt oder aber es leidet die Keimkraft. Damit sich der Weizen schnell abkühlt und jede Nachwirkung unterbleibt, wird das Saatgut jetzt mit kaltem Wasser übergossen und dann zum schleimigen Abtrocknen flach ausgebreitet. Bemerkenswert ist, daß durch das Heißwasser-Verfahren nicht nur der Flugbrand, sondern auch der Steinbrand bekämpft werden kann. Wo nun in der Praxis dieses Verfahren nicht durchführbar ist, kann man sich vor Flugbrand dadurch schützen, daß nur Saatgut von völlig flugbrandfreien Feldern verwendet wird. Zudem gibt es Weizenarten, die weniger unter dem Flugbrand leiden als andere. Beererbliche Anlagen sprechen hier mit. Auch empfiehlt es sich, auf dem Felde alle brandigen Wehren sofort auszugleichen und zu verbrennen, sie aber nicht auf dem Felde liegen zu lassen. Ws.

Rosen pflanzt man nur an zugfreien Stellen, auf die die volle Morgen Sonne fällt. Beste Pflanzzeit bleibt Oktober. Die Rosen gedeihen am besten in einem flehrigollen, gut gepflegten und stark mit Kompost gedüngten Gartenboden, der mittelschwer ist. Im Sommer muß reichlich gegossen werden. Frisches Dünger darf man nicht direkt an die Wurzeln bringen. Wer beim Eintritt des Frisches den Rosen etwas Gutes tun will, der gebe einen Guß von aufgekühtem Kuh- und Taubenmist. R.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Frische Birnen zu Klößen.** Birnen, die nicht zu weich sein dürfen, werden sauber geschält, das Blümchen oben herausgeschnitten, die Kerne entfernt, die Stiele bis zur Hälfte verkürzt und dann gewaschen. Nun werden sie in ein irdenes Geschir gelegt und in reichlich Wasser, etwas Zimt, Zitronenschale und Zucker weich gedämpft. Dann rührt man etwas Kartoffelmehl mit Weißwein oder Wasser klar und tut dies unter leichtem Aufrühren der Soße an dieselbe, läßt es einige Minuten kochen und richtet es über inzwischen bereitete Klöße an. Fr. Ad. in R.

**Feine gefüllte Gurken.** Dazu gehören vier bis sechs Gurken, 250 g Rindfleisch, 200 g Speck, einige Sardellen, ein Ei, eine Semmel, zwei Eßlöffel geriebene Semmel, Salz, Pfeffer, ein halbes Liter Weißwein, Petersilie, 100 g Butter, 50 g Mehl, eine halbe Zitrone, etwas süße Sahne und einige Tropfen Maggi. Die Gurken schält man, teilt sie in Hälften und schabt die Kerne heraus. Dann wäscht man sie, bereitet aus Fleisch, Speck, gehackten Sardellen, Ei, gewechter und geriebener Semmel, Salz und Pfeffer eine feine Fülle, die man in die Gurkenhälften drückt. Man legt die passenden Hälften aufeinander, umbindet sie mit weißem Faden und legt sie in eine Kasserolle, deren Boden man mit dünnen Speckscheiben belegt hat. Wenn sie etwas durchgedämpft sind, übergießt man sie mit Brühe und etwas Weißwein, fügt feines Gemütz, gehackte Petersilie, Salz und Pfeffer dazu und läßt die Gurken langsam weichdämpfen. Dann nimmt man sie heraus, hält sie warm, rührt die Tunke durch ein Sieb, verkocht sie mit einer braunen Einbrenne, schmeckt sie mit Wein, Zitronensaft, Sahne und Maggi ab und gießt sie über die Gurken. Frau A. in L.

### Neue Bücher.

**Die Bienenweide, ihre heutige Verfassung und die Möglichkeiten ihrer Verbesserung.** (Bd. VII des „Handbuches der Bienenkunde in Einzeldarstellungen“). Von Professor Dr. Enoch Zander, Direktor der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Mit 91 Abbildungen. Preis gebunden 5,50 RM. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastr. 83.

Ueber Bienenweide ist schon so manches wertvolle Büchlein erschienen, aber keines kann sich der Zander'schen Arbeit an die Seite stellen. Zander hat das Buch in zwei große Abschnitte geteilt. Nach dem Befund der neuesten Pollenforschung (d. h. nach dem Vorhandensein der Pollenkörner im Honig, wodurch auch Auslands-honig sicher erkennbar), gibt er ein Bild der deutschen Bienenweide auf pflanzengeographischer Grundlage. Sehr schöne und wertvolle Karten, Abbildungen und Statistiken zeigen, wie die Anbaumöglichkeit jeder Bienen-nährpflanze vom Klima und den Bodenverhältnissen abhängt. Im zweiten Hauptabschnitt baut er darauf weiter und zeigt, was der Smker zur Verbesserung der Bienenweide tun kann. Wenn der Verfasser im ersten Abschnitt alle nur denkbaren Bienen-nährpflanzen im Wald, in Heide und Moor, auf Wiesen und Weiden, in Feldern, Gärten und Anlagen meist mit Abbildungen dem Leser vorführt, gibt er im zweiten zur Besserung der Bienenweide Ratsschlüsse für Landwirtschaft, für Wald, Heide und Moor und für Nutz- und Schmuckanlagen. Im Anhang bringt Zander eine recht schöne Aufstellung einschlägiger Schriften. Das Buch sollte bei jedem Smker zu finden sein. Schm.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Vorkauf der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Porto beigeschickt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorkauf erbeten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Ein zehn- bis zwölfjähriger Suchswallach russischer Abstammung ist gut genährt, zeigt aber im Stalle große Müdigkeit und legt sich hin, nachdem er sich nur halb sattgefressen hat. Auch die ganze Nacht liegt das Tier. Beim Anspannen hat es den Anschein, als ob das Tier Schmerzen hätte oder schwach in den Beinen sei. Trotzdem verrichtet das Tier seine Arbeit ohne jegliche Widersegligkeit. Vom Hufschmid wurde mir gesagt, die Ursache bestände darin, daß ich Roggenkleie als Futter verabreiche. Die Fütterung setzt sich aus 3 kg Hafer und 3 kg Roggenkleie zusammen. Beides wird mit Strohhäcksel verabreicht. Kann die Roggenkleie an dieser Krankheitserscheinung schuld sein? Soll ich dafür Weizenkleie verfüttern oder Kleie ganz fortlassen?

**Fr. B. in Gr.**  
**Antwort:** Die Roggenkleie ist für Arbeitspferde kein geeignetes Futtermittel, da sie auf Dampftätigkeit hinwirkt. Auch Weizenkleie möchten wir nicht empfehlen. Es muß an Ihrem Pferde als zweckmäßig angesehen werden, Häcksel mit 3 bis 4 kg Hafer und hernach gutes Heu zu verabreichen. Sobald dieses zur Verfügung steht, geben Sie zwischen Kurzfutter und Heu etwas Grünfutter. Dieses aber nur in einem solchen Umfange, daß das Tier keinen Durchfall bekommt. Durch Grünfutter wird der Stoffwechsel günstig beeinflusst, und hierdurch wird wiederum das Allgemeinbefinden des Tieres gehoben. Dr. Bn.

**Frage Nr. 2.** In dem mir unterstehenden Rindviehbestande befinden sich Kübber im Alter von einem dreiviertel Jahr. Dieselben erhalten außer Vollmilch und Magermilch noch Heu, Rüben und Kraftfutter. Das Kraftfutter besteht aus Haferstroh und Sesamkuchen und wird bis zu 1,5 kg je Kopf und Tag verabreicht. Außerdem erfolgt ein Zusatz von 25 g Kalk je Kopf und Tag. Ich habe schon seit langer Zeit beobachtet, daß diese Kübber im Gegenjag zu früheren Jahrgängen an allen erreichbaren Gegenständen unausgeseht lecken. Ist dieses Lecken auf eine Erkrankung zurückzuführen, oder liegt ein anderer Grund hierfür vor? Welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um den Kübbern das Lecken abzugewöhnen?

**U. K. in B.**  
**Antwort:** Gegen die Fütterung Ihrer Zuchtkübber sind im allgemeinen Einwendungen nicht zu erheben. Trotz der Verabreichung von 25 g Kalk, leiden die Tiere ganz zweifellos an einem Mangel an Mineralsalzen im Futter. Dieser wird vielleicht dadurch hervorgerufen, daß einmal das Heu infolge des Wachstums auf saurem oder auf trockenem Boden arm an Mineralstoffen ist, sodann ist die Verabreichung von Rüben als ein großer Fehler anzusehen. An Kübber soll man bis zum Alter von einem Jahr Rüben überhaupt nicht verabreichen, da diese infolge ihres Gehaltes an verschiedenen Pflanzenäuren einen Mineralstoffabbau im Körper bewirken. Die Rüben müssen also fortgelassen werden. Schließlich empfehlen wir Ihnen, im Stalle Salzkleie anzubringen. Nach Beachtung dieser Maßnahmen dürfte sich der Gesundheitszustand der Kübber sehr bald ändern. Dr. Bn.

**Frage Nr. 3.** Ich verfüttere an eine Sau, die vor vierzehn Tagen geferkelt hat, Kartoffeln und Runkelrüben je zur Hälfte, Gerste und Haferstroh und 3 Liter Vollmilch je Tag. Die Sau zeigt sehr schlechte Fresslust. Ist die Fütterung richtig? L. T. in L.

**Antwort:** Die Fütterung Ihrer Zuchtsau ist zu weichlich gehalten und es ist durch Darmverfäulung wahrscheinlich eine Störung des Stoffwechsels eingetreten. Wir möchten Ihnen empfehlen, die Runkeln in der Fütterung fortzulassen und die gedämpften und gequetschten Kartoffeln mit der Vollmilch zu einem steifen Brei anzurühren. Sodann verabreichen Sie Gerste und Hafer grob geschrotet in trockener Form und setzen dieser Mischung etwas Fischmehl und Kochsalz hinzu. Durch die grobkörnige Beschaffenheit des Schrotens wird der Darm entschleimt. Fischmehl wirkt infolge des Salzgehaltes appetitanregend, und diese Anregung wird noch erhöht durch das Kochsalz. Kochsalz wirkt außerdem kräftigend auf die Verdauungssäfte. Bei dieser Fütterung wird sich sehr bald die Fresslust bessern. Es ist sodann das Kochsalz fortzulassen. Dr. Bn.

**Frage Nr. 4.** Zwei Ziegen, die vor etwa sechs Wochen gelammt haben, werden jeden Tag zweimal gemolken. Seit kurzer Zeit bemerke ich, daß die Milch beim Aufkochen jedesmal gerinnt. Vor einem Jahre habe ich dies nicht bemerkt. Die Nahrung, die dreimal am Tage verabfolgt wird, besteht aus einem Trank aus Kleie, Leinkuchennmehl und rohen und gekochten Kartoffeln mit etwas aufgeweichtem Brot vermischt. Außerdem erhalten die Ziegen dreimal Heu und Roggenstroh. Für genügenden Auslauf der Tiere ist gesorgt. Wie kann ich diesem Uebel abhelfen? E. S. in T.

**Antwort:** Das Gerinnen der Milch kommt infolge von Euter-Erkrankungen, Verdauungsstörungen, auch kühlerer Ursachen, wie großer Hitze, Gewitterschmüle, unsauberer, dunstiger Ställe, unsauberer Milchgeschirre und unsauberer Säugetiere, vor. Liegt eine Erkrankung, wie Magenverfäulung oder Erkältung, vor, dann schwindet das Uebel mit dem Aufhören der Krankheit. Oft genügt schon ein Futterwechsel. Hervorgerufen wird das Gerinnen der Milch durch Milchsäurebakterien, die in sehr großer Zahl an den Tieren im Stall, am Futter und an den Milchgeräten und in der Milch, besonders bei warmer Aufbewahrung, einen guten Nährboden zu reichlicher Vermehrung finden. Immer empfiehlt es sich, auf peinliche Säuberung aller Geräte, Reinhaltung der Stallung und der Stallluft zu achten und für schnelle Abkühlung der gewonnenen Milch in kaltem, mehrmals zu erneuerndem Wasser zu sorgen. Wiederholte Gaben von Bittersalz in den Trank, je Tier und Mahlzeit einen Teelöffel voll, ferner Lein- und Palmkuchennmehl helfen manchmal den Fehler ab. Um solche Milch beim Abkochen vor dem Gerinnen zu bewahren, gibt man eine kleine Messerspitze voll Natron bei, oder man vermischt sie mit der Milch eines zweiten Tieres mit wenig gerinnbarem Eiweiß. Ho.

**Frage Nr. 5.** Mein Kanarienvogel verliert seit einem halben Jahr alle Federn auf dem Kopf, auch am Hals und unter den Augen sind recht dünne Stellen. An was leidet der Vogel? Der Vogel ist keiner Zugluft ausgesetzt, Milben kann ich auch nicht feststellen. Trotzdem befindet sich der Vogel wohl, frisst auch; ich befürchte, daß es sich um eine dauernde Mauser handelt. Was kann ich dagegen tun? S. K. in M.

**Antwort:** Bestreichen Sie die kahlen Stellen sorgfältig mit Del, wozu Sie sich eines weichen Pinsels bedienen. Trotz Ihrer Versicherung der Milbenfreiheit reinigen Sie den Käfig gleichzeitig so gründlich, daß auch nicht eine Spur irgendeines Ungeziefers zurückbleiben kann, indem Sie den Käfig völlig mit heißem Wasser überbrühen oder noch besser in solches eintauchen. Nach Erneuerung der Sitzstangen können Sie dann den mit Del behandelten Vogel wieder einsetzen. Ein Hinweis auf die Fütterungsweise wäre erwünscht gewesen. Hoffentlich bekommt Ihr Vogel recht abwechslungsreiches Futter, viel Grünzeug, guten Flußsand als Bodenbelag, reichlich Bades Gelegenheit und gelegentlichen Freiflug. Sepia- schalen sind nicht nötig! Prof. Dr. Fe.

**Frage Nr. 6.** Nachdem ich schon im vorigen Jahre bei einzelnen kleinen veredelten

Apfelwülfen bemerkte, daß die Wurzeln verlegt und abgenagt waren, sehe ich heute bei einem Buschobstbaum, welcher etwa fünf Jahre im sandigen Garten steht, im vorigen Jahre noch getragen hat (der untere Stamm etwa 8 bis 10 cm dick), daß die Wurzeln reflexlos abgenagt sind, auch die Schale vom Wurzelhals ist vollständig abgenagt, und zwar so, daß es aussieht, als sei es ein angespitzter Baumstumpf. Der Stamm wollte anscheinend soeben anfangen Knospen zu treiben, doch ist er nun vollständig tot. Von den Nagern habe ich keine Spur entdeckt und bitte um Rat, wie ich der Vernichtung meiner Obstbäume vorbeugen kann. S. M. in S.

**Antwort:** Die Wurzeln Ihrer Bäume sind von Wühlmäusen benagt, dieselben leben in maulwurfsähnlichen Gängen. Zur Bekämpfung der Schädlings haben sich folgende Mittel bewährt: Das Einlegen von mit Arsenik, Phosphor oder Strichnin vergifteter Mohrrüben in die Gänge. Unschädlicher für Menschen und Haustiere ist der von der Firma Veyer & Co. in Leberkuhn hergestellte Sozialkuchen. Auch Citocid-Räucherpatronen von der Firma Hinsberg in Mackenheim am Main sowie der Hora-Räucherapparat von der Deutschen Gesellschaft für Schädlingskunde in Frankfurt am Main sind vorzügliche Bekämpfungsmittel. Wer über viel Zeit verfügt, kann einen oder mehrere Gänge aufgraben und sich dann mit der Schutzwaflie günstig anstellen. Nach nicht langer Zeit erscheint die Maus, schnelles Schließen ist jedoch Bedingung. Es ist dafür zu sorgen, daß auch die Nachbarn den Kampf gegen die Wühlmäuse aufnehmen, da beim einzelnen der Erfolg nicht durchschlagend sein wird. Kz.

**Frage Nr. 7.** Wie heißt die beigefügte Unkrautpflanze und wie ist sie erfolgreich auszurotten? L. K. in L.

**Antwort:** Das beigefügte Unkraut war Giersch. Die Vernichtung desselben ist nur durch Auswählen aller Wurzeln beim Graben und durch fortwährendes Abhacken der neu aus dem Boden kommenden Triebe möglich. Das Hacken, welches nur ganz flach ausgeführt zu werden braucht, ist regelmäßig alle acht Tage auszuführen. Durchwachsende Blumenstauden und Strauchwurzeln, die eine besondere Brutstätte für dieses Unkraut sind, müssen entweder auf den Komposthaufen wandern oder müssen so weit geteilt werden, daß sich die Unkrautwurzeln entfernen lassen. Kz.

**Frage Nr. 8.** In meinem Garten befinden sich Würmer, die alle Pflanzen an der Wurzel abnagen. Was ist dagegen zu tun, um die Würmer schnell zu beseitigen? S. in A.

**Antwort:** Die eingelangte Probe waren Drahtwürmer. Das sicherste, aber für eine größere Fläche auch teuerste Bekämpfungsmittel ist Schwefelkohlenstoff. Es werden hiervon je Quadratmeter 50 g gebraucht, diese werden in zehn Löcher verteilt. Die Löcher werden 10 cm tief und etwa 30 cm voneinander gemacht; in jedes Loch kommen 5 g Schwefelkohlenstoff, darauf ist das Loch sofort zu schließen. Da das Mittel sehr feuergefährlich ist, ist Voricht geboten. In Zukunft kalten Sie den Boden alle drei Jahre je Quadratmeter mit 250 bis 500 g Weßkalk. Außerdem sind beim Graben die Hühner hinzuzulassen. Kz.

**Frage Nr. 9.** Ich überfende Ihnen einige Käfer, die stark in meinem Garten aufzutreten. Meine ganze Erdbeererde wurde im vorigen Jahr von den Käfern angefrisst. Wie kann ich diese Käfer am besten bekämpfen oder die Erdbeeren schützen? W. S. in B.

**Antwort:** Die eingelangten Käfer waren Getreideaufkäfer. Die Vernichtung dieser in den Erdbeeren geschieht entweder durch das Fangen der Käfer abends bei Lampenschein, oder es werden zwischen den Erdbeeren Gläser, glasierte Tontöpfe oder glattwandige Büchsen eingegraben, so daß der Rand mit dem Erdboden abschneidet. Diese Gefäße werden zur Hälfte mit Wasser, dem etwas Bierreste hinzugefügt werden, gefüllt. Die glatten Wände verhindern das Hinauskrüchen der Käfer. Kz.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Pfo.)

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR 29

Wochenbeilage zur „Kemptener Zeitung“

1931



In der Morgenfonne  
[Dr. P. Wolff]

# IJENSEE Erzählung von H. M. M. Köppen

(13. Fortsetzung)

Wir wollen in den Marmorsaal gehen“, schlug Frau Hedwigs Bruder vor, „da soll ein ganz besonders schönes Stück hängen, die Arbeit eines noch ganz jungen Talents, eines Schülers von Professor Wächter, der vor kurzem hier in unserer Stadt an die Akademie gekommen ist.“

Hedwig nickte teilnahmslos und folgte dem Bruder mit schweren, müden Schritten.

„Das Bild soll nämlich schon verkauft sein“, fuhr er fort, „es soll einen enormen Preis gebracht haben, und der junge Maler — ich weiß nicht mal, wie er heißt — soll dadurch ganz berühmt geworden sein. Da“, schloß er, „da ist ja schon der Marmorsaal.“

Suchend sah er sich um.

Frau Hedwig blieb in der Türe stehen und blickte mit weit aufgerissenen Augen auf die gegenüberliegende Wand.

Abwehrend streckte sie beide Arme aus. Ihr Bruder sah es nicht, denn er hatte sich in den Katalog vertieft.

Da drüben wuchs aus dunkelbraunem Erdreich eine riesenhafte Gestalt empor. Ein langer, blauer Bauernrock hing um den hageren Greisenkörper, sein Bart flatterte im Winde, die Rechte schwang drohend einen schweren Eichentüppel.

Diese Gestalt beherrschte nicht nur die Bildfläche, sondern die ganze Wand, ja den ganzen Saal überhaupt.

Sie wuchs über den Rahmen des Bildes hinaus, es war, als käme sie auf den Beschauer zu in ihrer furchtbaren, drohenden Größe.

Und wie herrlich flammte der zornige Haß in diesen eisblauen IJenseeäugen! Heiliger Haß, heiliger Zorn war es, und er galt all denen, die Feinde waren der Erde von IJensee.

Frau Hedwig stand eine Weile schweigend, in starrem Entsetzen. Dann schrie sie jäh auf. Ein schriller, dünner Schrei war es, der wie eine Fledermaus an den Wänden des Saales zerflatterte.

Das da drüben war ja jene entsetzliche Gestalt, jener furchtbare Spuk, der Nacht für Nacht an ihr Bett kam und ihr den Schlaf vertrieb. Ihr ganzes Elend war es, das sie verfolgte und ihr den Verstand zu rauben drohte. In wilder Verzweiflung, ihrer selbst nicht mehr mächtig, stürzte sie sich darauf los, ehe ihr Bruder, der am anderen Ende des Saales stand, sie daran hätte hindern können, und dann schlug sie mit der schweren Silberkrücke ihres Schirmes auf den Urbauern Klaus IJensee los. Mit lautem Krachen barst die Leinwand mitten entzwei, und Frau Hedwig sank bewußtlos zusammen.

Es erschütterte Klemens IJensee, wenn er bedachte, durch welche furchterlichen Abgründe und Finsternisse die Seele seiner Mutter bis zu dieser Stunde gegangen sein mochte. Er empfand keinen Groll mehr gegen sie, nur noch tiefes Mitleid. Sie war schwer krank in eine Nervenklinik

gebracht worden, und wenn auch die Möglichkeit der Heilung durchaus bestand, so war ihre Kraft doch gebrochen. Welche Höllepein umgab sie nun! Klemens hatte mit Zustimmung des Arztes am anderen Tag den Versuch gemacht, sie zu besuchen. Aber mit schrillen Schreien hatte die Kranke sich auf ihn gestürzt und ihn mit Schmähungen überschüttet. Er hatte wieder gehen müssen.

Welch furchtbare Vergeltung hatte das Schicksal hier geübt. Ach, und IJensee, sein IJensee war und blieb ihm verloren.

Schon hatte er geglaubt, die erste Stufe zur Befreiung erklimmen zu haben, — heute nachmittag hatte der Käufer des Bildes kommen und ihm eine schöne Summe bringen wollen, die ihm das weitere Studium ermöglicht hätte. Nun war auch diese Hoffnung zerstört.

Still und blaß trat Klemens vor seinen Meister hin und sagte ihm, daß er ihm nicht länger zur Last fallen dürfe. „Ich muß weiter“, fuhr er fort, „das Unheil verfolgt mich und läßt mich nirgends Frieden finden.“ Und so sehr ihn Professor Wächter auch bat, zu bleiben und von vorn anzufangen, Klemens schüttelte immer wieder den Kopf. Ihm war, als risse ihn eine unsichtbare Macht vorwärts, als riefen ihn tausend und aber tausend Stimmen und er müsse ihnen folgen.

Weiter, immer weiter ...

## 13. Kapitel

Birute beugte sich aus ihrem Versteck in Schilf und Weiden- gesträuch hervor, um die Wildenten besser sehen zu können, die eben mit klatschenden Flügelschlägen und lauten Lockrufen in die mondlichtversilberte Bläute der Bedugnis eingefallen waren.

Neben ihr saß die blinde Jette auf einem moosbewachsenen Findlingsstein. Sie hielt ein Körbchen auf den Knien und murmelte allerlei Sprüche über die Kräuter und Radditbeeren, die darin lagen.

„So wird es helfen“, schloß sie endlich, tief aufseufzend, „bei Vollmond gelesen, am Wasser besprochen, und die wilden Vögel fliegen drüber hin. Komm, Fräulein Birutchen, wir wollen gehn.“

Birute stand sofort auf und führte die Blinde sorglich stützend aus dem Gewirr von Porst und Brombeerranken.

„Wird es helfen, Tante Jettchen?“ fragte sie zweifelnd, „meinst du wirklich, wenn doch sogar der Herr Doktor mit seiner Kunst zu Ende ist?“

Die Alte schüttelte ärgerlich den Kopf, „Kindt“, rief sie, „du glaubst, was du siehst, und der Herr Doktor glaubt auch man, was er sieht. Und da ist die Kunst bald zu Ende. Ihr müßt glauben, was nicht zu sehen ist, dann wird der liebe Gottchen auch helfen.“

Birute sah in den großen, silberblanken Vollmond, der über den Machangelsbüschen stand.

„Aber“, sagte sie zweifelnd, „sie schreit



Schwarzwaldbild



Die deutsche Kunstflugmeisterin Liesel Bach konnte im Mailänder Flugturnier zum zweiten Male mit ihrem Klemm-Klemens-Fliegezeug die internationale Damenkunstflugmeisterschaft gewinnen. [Phot. H.]

doch so furchtbar, sie schreit nun schon zwei Tage und zwei Nächte, ich kann es nicht mehr mit anhören.“

Die Blinde nickte vor sich hin. „Das macht bloß, daß sie nicht gewartet haben“, murmelte sie, „zu frühe Kinder kommen meistens so schwer. Jung Blod, jung, hixig Blod! Nu deit dat weh.“

Birute senkte den blonden Kopf und schwieg. Aber sie ging immer schneller, so daß die alte Frau kaum mit konnte.

Bald war der Wald von Hsenjee durchquert und von weitem sah Birute die Lichter des Ellenbrucher Bauernhauses durch die dämmerige Frühlingsnacht funkeln. Da saß nun schon vierundzwanzig Stunden lang der Arzt an Liese Rosmers Bett und konnte nichts helfen. Immer von neuem gellten die heiseren Schreie der Gebärenden durch das offene Fenster.

Karl Rosmer und der alte Baltrusch liefen verzweifelt auf dem Hof hin und her und versuchten vergebens, ihres Bornes und ihres Mitleids Herr zu werden.

Wenn ich ihr helfen könnte, dachte Birute verzagt, wenn es doch irgend etwas gäbe, das ihr helfen könnte!

Ach, sie setzte nicht die geringste Hoffnung auf Tante Jettchens Zaubermittelchen.

Mit behutamen Schritten trat sie an Lieses Bett. Wie furchtbar sah das einst so blühend schöne Geschöpf aus, wie verzweifelt war der hilfselehende Blick ihrer Augen. Birute strich mit scheuer Bewegung über Lieses verwirrtes Haar.

„Fräulein Birutchen“, stöhnte das junge Weib, der Karl soll kommen und mich totschießen, ich halt' es nicht mehr aus. Erbarmt euch doch, Jesus, da kommt es schon wieder.“

Aufs neue warfen die Wehen den gemarterten Körper hin und her.

Der Arzt und die Wehmutter bemühten sich um die Gebärende, und Birute schlich mutlos hinaus.

Draußen lehnte Karl Rosmer am Türpfosten und wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Das halt' ein anderer aus“, rief er leise und zornig, „wenn ich den Kerl, den Klemens, hier hätt', ich schlug' ihm alle Knochen kaputt.“

„Rosmer“, mahnte Birute vorwurfsvoll, „glauben Sie, daß es unferer Liese leichter wird, wenn Sie so greulich fluchen?“

„Ich bin auch bloß ein Mensch, gnädiges Fräulein“, brummte er trotzig, „und welcher Mann hört sich das gern an. Womöglich stirbt sie noch, und es ist noch nicht mal mein Kind! Hol's der Teufel!“

Birute legte ihm leicht die Hand auf den Arm.

„Rosmer“, sagte sie leise, „der Klemens Hsenjee ist auch bloß ein Mensch gewesen, genau so wie Sie und die Liese und ich und wie alle anderen Menschen.“

Rosmer wandte sich ab. „Fräulein Birutchen“, sagte er, „Sie sagen immer solche Sachen, die einem durch und durch gehen; ich weiß ja, ich bin ein alter Esel, aber...“

Er kam nicht dazu, den Satz zu vollenden. Drei wilde, schrille Schreie kamen kurz hintereinander aus der Wochenstube. Die Tür ging auf und die Wehmutter steckte den Kopf durch die Spalte.

„Schnell, Fräulein Birutchen, helfen, wir müssen Narkose machen!“

Birute drückte Rosmer die Hand und huschte davon. Sie mußte sich zusammennehmen, um nicht zwischen den Schreien der Kreisenden und den leisen Befehlen des Arztes den Kopf zu verlieren. Der Geruch des Äthers schien ihr selbst die Besinnung zu rauben. Aber sie biß die Zähne aufeinander. „Sif Gott“, betete sie, „es ist doch Klemens Hsenjees Kind!“

Nach einer Viertelstunde war alles vorüber. Die junge Mutter lag leise atmend mit zur Seite geneigtem Kopf in ihren Kisseln, und auf Birutens Händen zappelte ein warmes, klebriges Körperchen. Ein quäkendes Stimmchen drang durch die stille Stube.

So wurde Klemens Hsenjees Sohn geboren.

Wenige Tage danach lag des alten Baltrusch schöne Tochter in einem gelben Eichenjarg. Sie sah so friedlich aus, als habe sie es sich so gewünscht. Der feine Mund war zu einem stillen Lächeln aufwärts geschwungen. Ihre Hände lagen über der Brust gefaltet und hielten ein kleines Kreuz, das ihr Birute aus Schneeglöckchen geflochten hatte.

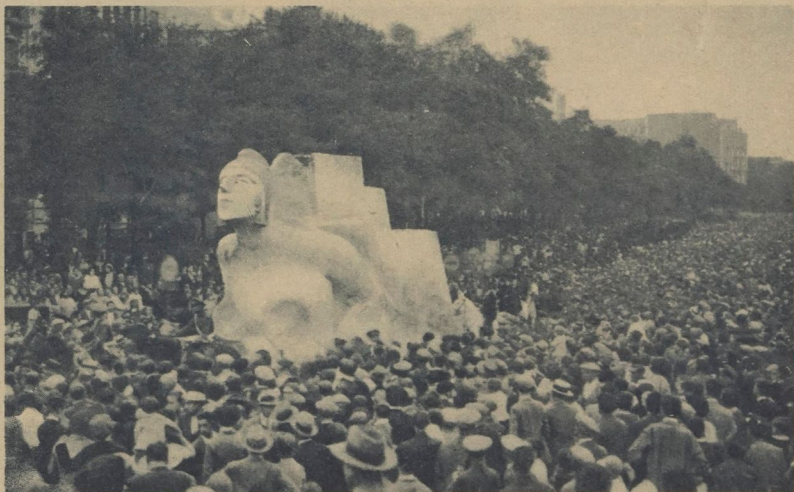
Dicht neben dem Sarg aber lag in der dunklen Lindenholzwiege ein krebserotes, weißgewickeltes Geschöpfchen.

Ahnungslos krabbelten seine winzigen Händchen um den Kopf, aber sobald sich das Stimmchen aus den Daumentässen erhob, stieß Karl Rosmer, der neben dem Sarge stand, mit dem schweren Stiefel leise, aber heftig, auf die Diele.

„Schweig, du elendes Wurm“, stieß er, mühsam seine Stimme händernd, hervor, „schweig oder ich mache dich still, du Ruckucksei.“

Da wehte der Wind durchs offene Fenster und hob ganz leise ein Zipfelchen von Lieses weißem Brautschleier, der über ihren dunkelbraunen Böpfen und über ihrer klaren Stirn lag. Und es sah aus, als hätte sie sich leise bewegt. Karl Rosmer fuhr entsetzt zusammen. Er faltete die Hände und begann zu weinen.

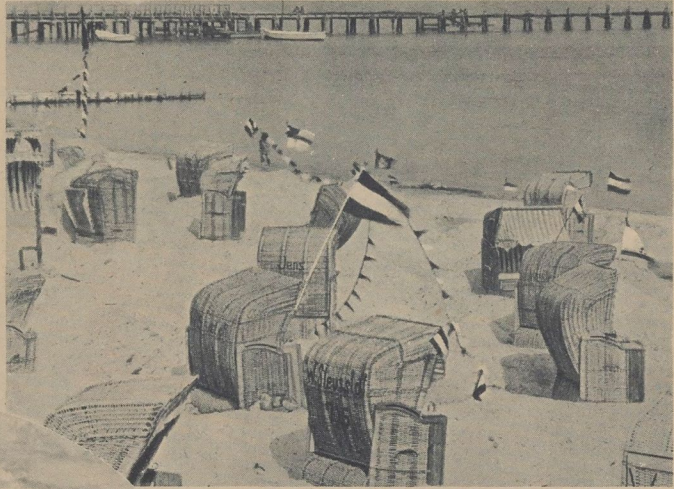
(Fortsetzung folgt)



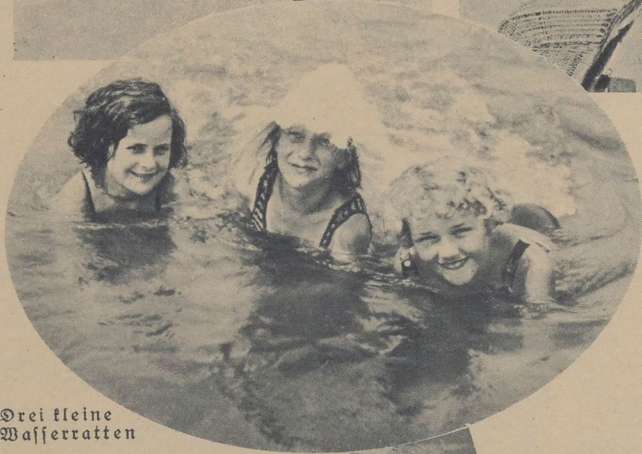
Die spanische Republik in der Skulptur

Zunächst eines republikanischen Festzuges in Madrid wurde eine riesige Darstellung der neuen spanischen Republik auf einem Wagen durch die Straßen der Hauptstadt gezogen. [Phot. Bellus]

# Sommerloioje-Bordeloiioje



Die Strandkörbe warten auf Besucher  
[Gauß-Leonar-Photo]



Drei kleine  
Wasserratten

Was kann es in diesen Tagen, da die Sonne es so gut mit uns meint, Schöneres geben, als seinen Körper in die kühle Flut zu tauchen, im Freien sich zu tummeln, an der See, im Fluß- oder im Freibad bei fröhlichem Spiel, losgelöst von Sorgen, ganz der Stunde glücklicher Erholung hingegeben . . .

Sommer — dazu gehört heute das Badeleben! Noch vor einigen Jahren war die Zahl derer, welche die Freibäder aufsuchten, verhältnismäßig gering. Glücklicherweise ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß es für den Berufstätigen keinen besseren Ausgleich gibt, als Bewegung in Licht, Luft und Sonne. Der Badesport hat in den letzten Jahren viele neue Freunde gewonnen, und Tausende licht-hungriger Menschen bevölkern in ihrer Freizeit die Bäder.

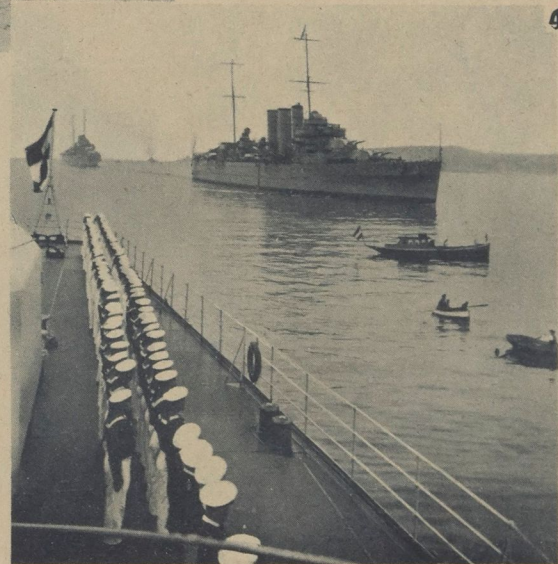
Möchte uns dieser Sommer viele schöne, wonnige Badetage in froher Gesellschaft schenken!



Man läßt sich  
an der Sonne  
rösten



Die Badewäsche wird getrocknet



1 Flucht in die Ferien. Abfahrt eines Feriensonderzugs. [Sennecke]

2 Das Stresemann-Ehrenmal in Mainz, welches am 5. Juli feierlich enthüllt wurde. [Atlantick]

3 Erfausaustellung für den abgebrannten Münchner Glaspalast. Der nahezu vollendete Bibliotheksbau des Deutschen Museums in München, in dem eine neue Kunstausstellung als Erfa für die im Glaspalast zugrunde gegangenen Werte Platz gefunden hat. [Rejster]

4 Englischer Kreuzerbesuch in Kiel. Im Kieler Hafen trafen die englischen Kreuzer „Dorsetshire“ und „Norfolk“ zu einem Besuch der deutschen Flotte ein. Es ist das erstmalig seit dem Kriegsende, daß englische Kriegsschiffe einen deutschen Hafen anlaufen. [Atlantick]

# Mutter und Sohn

von *Soni Lausemann-Fänkelmann*

Otto Werner, Bürogehilfe bei einem Rechtsanwalt, ging mit seinem Freunde die Straße entlang. Es war Sonnabend und der Nachmittag dienstfrei und überall eilende Menschen.

Die beiden verabredeten eine Radtour für den nächsten Tag, redeten von Mädels, Tanz und anderen Dingen. Otto horchte immer etwas zu dem Freund hinüber, denn dieser war Kaufmann und hatte das Gymnasium besucht und sollte später das gutgehende Getreidegeschäft des Vaters übernehmen. Otto aber hatte keine höhere Schule besuchen können, denn sein Vater war früh gestorben und seine Mutter war eine einfache Putzfrau, die ein paar Aufwartestellen und ein Büro reinigte.

Dies gab allen andern, die „mehr“ als Otto hatten, leicht ein Übergewicht. Er schämte sich seiner Herkunft und seiner Mutter, die den ganzen Tag schaffte.

Immer waren die Anzüge gereinigt und aufgebügelt, frische Wäsche lag zum Anziehen bereit, — alles stand fertig, — und doch sah Otto all dies kaum, nahm alles als etwas Selbstverständliches hin und hatte kaum einen Dank für all die Fürsorge, mit der die Mutter ihn umgab.

Er fühlte sich so weit höherstehend als diese einfache Frau, die nicht einmal einen ordentlichen Brief schreiben konnte, nicht so vornehm reden, wie die Mutter seines Freundes.

Vergessen waren die Jahre der Kinderzeit, wo die Mutter bis in die Nacht hinein über zerrissenen Hosen gesessen, — wo sie gedurft hatte, nur um dem Kind einmal irgendein kleines Spielzeug oder dergleichen zu kaufen.

Frau Werner aber trug schwer an der Wesensart ihres Kindes. All ihre Liebe und Fürsorge hatte von Anfang an ihrem Jungen gehört. Sie hätte nach dem Tode ihres Mannes öfter die Gelegenheit gehabt, wieder zu heiraten und hätte ihr Los erleichtern können, aber des Kindes wegen hatte sie all das ausgeglichen.

Heute fühlte sie sich einsamer denn je . . .

Nun kam sie von der einen Aufwartestelle nach Hause. Sie hatte sich etwas verspätet und eilte nun, um nur noch rechtzeitig daheim zu sein, bevor der Sohn kam. Das Essen war zwar vorbereitet, aber es gab noch allerhand zu tun, und sie wollte es doch recht machen, denn der Junge hatte in der letzten Zeit schon immer etwas auszufragen gehabt.

In der rechten Hand trug sie die schwarze, abgesehakte Wachtuchtasche, darin ihre Schürze war, — ohne Hut ging sie —, mit etwas gerötetem abgepanntem Gesicht . . .

Sie sah den Sohn kommen. Wie groß er war, — wie gerade er ging. Ein wenig Stolz wollte in ihr aufsteigen —, er blieb ja doch immer ihr Kind, — ihr Junge . . .

Da sah er auf, — sah die Mutter, sah nur, daß sie ärmlich und häßlich gekleidet war, dachte an den Freund, der neben ihm ging —, und gab dann seinen Augen ein andere Richtung.

Die Mutter sah es, — blieb stehen . . .

Die Füße versagten ihr den Dienst, aber der Sohn war schon lachend vorübergegangen, und niemand hatte darauf geachtet, — daß einer Mutter soeben der größte Schmerz angetan war.

Langsam ging Frau Werner weiter, — ihre Spannkraft hatte sie auf einmal verlassen, und müde stieg sie die Stufen zur Wohnung empor.

Droben setzte sie die Kartoffeln auf, stellte noch die Blumentöpfchen mit der blühenden Begonie auf den Tisch, damit es nur ja recht freundlich aussehen sollte . . .

Aber dann kam aller Schmerz wieder über sie, — sie weinte fassungslös . . .

Sie ging zur Kommode hinüber, die in einer Schublade ihre Heiligtmäher barg. Vielleicht, daß sie daraus neue Kraft schöpfen konnte.

Drinne lag im Kästchen der Myrthenkranz, — dann ein winziges Kinderhemdchen, ein Kinderlätz und niedliche rosa gebäbelte Wollschuhe, die sie einmal für ihren Jungen gemacht.

Oh, wie froh war sie damals über den kleinen Kerl gewesen, — wie er zum erstenmal so dagestanden hatte!

Sie mußte über die weiche Wolle streicheln, — wie damals über die weichen, warmen Kinderbäckchen . . .

Aber dann . . . sie hatte sich heute wohl zuviel zugemutet, — ein Schwindeln wollte sie überfallen, — sie wollte sich noch festhalten, — aber es ging nicht mehr . . .

Ihr Kopf fiel vornüber auf die Kante der Schublade und dann zurück auf den harten Fußboden . . .

Aus einer großen Stirnwunde sickerte Blut.

Die Hand aber hielt ganz fest das weiche rosa Pantöffelchen . . .

Der Sohn kam, murmelte etwas „da hat die Alte wieder etwas anbrennen lassen“, denn die Kartoffeln waren inzwischen verbrannt.

Er ging ins Zimmer, — da lag die Mutter —, erschreckt lief er hin, — hob sie empor —, und sah voll Entsetzen das Blut . . .

Dann trug er die Frau auf das Bett, — da glitt das rosa Schühchen aus der Mutter Hand, und der Sohn trat achtlos darauf . . .

Otto lief zu einer Nachbarin und zum Arzt.

Der stellte eine Gehirnerschütterung fest und ließ die Mutter mit dem Wagen zum Krankenhaus bringen.

Dann war Otto in der Wohnung allein . . .

Die Schublade stand noch offen, — er wollte sie schließen, — da sah er hinein —, sah das kleine Kinderhemd, das Lätzchen, das er einst getragen, — alles mit feinen Blutsprikerchen überfät . . .

Am der Ecke der Lade klebte Blut, — ein Kinderbild lag in der Ecke, er nahm es auf . . .

Auf die Dinge, mit denen sich seine Mutter noch im letzten Augenblick beschäftigt, — er verstand auf einmal alles . . .

Oh, was für ein schlechter, eingebildeter Kerl war er, — und die Mutter —, die gute Mutter!

Er wollte anders werden, — ein ganz anderer Mensch . . .

Was hatte er von seinen Freunden? Wenn er seine Mutter verlor?

Am Nachmittag ging er zu seiner Mutter. Bläß und verändert lag sie in dem weißen Zimmer. Weiße Binden lagen um ihre Stirn.

Da fiel der Sohn vor dem Bett in die Knie, legte seinen Kopf in ihre blassen verarbeiteten Hände und weinte und bat um Verzeihung.

Die Frau aber strich über seinen Kopf:

„Mein Kind, — mein lieber Junge!“

Und eine Träne der Freude lief ihr die Wange herab. Ihr Auge aber leuchtete voll Liebe und Verzeihen, — wie es nur eine Mutter kann.

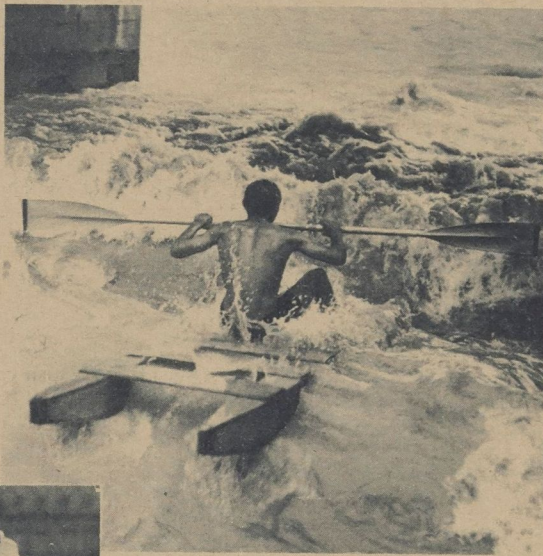


Bursche aus Oberbayern (H. Schwarz)



# Von der Kunst, sich noch der Decke zu strecken

Selten ist mündlich und schriftlich soviel über die teuren Zeiten gemurmelt worden, wie heutzutage. Allerdings können wir uns der Tatsache nicht verschließen, daß zur Zeit an den Geldbeutel größere Anforderungen bezüglich der Bedürfnisse des täglichen Lebens gestellt werden, als ehemals, und es ist nicht zu verkennen, daß ein jeder gut tut, falls er seine Finanzen nicht durch Mehreinnahmen bessern kann, durch Sparsamkeit am richtigen Platz das entstandene Defizit zu decken. Es fragt sich nun, welches der „richtige Platz“ ist. Meistens pflegt der Anfang gemacht zu werden mit der Verbilligung der Ernährungsweise. Es ist ja sicher, daß der Mensch



verzichten. Unsere Hausfrauen sind ja meistens Heldinnen auf dem Gebiete des Entjägens. Ob aber der Hausherr der übermäßigen Vereinfachung des Küchenszettels hold ist, darüber läßt sich bestimmt streiten.

Ob die in manchen Haushaltungen geübte Gepflogenheit, dem Manne etwas Besseres als den übrigen Familienmitgliedern vorzusetzen, gerade ein Genuß für den also Ausgezeichneten ist, bleibe dahingestellt. Denn wenn ein halbes Duzend sehnfüchtiger Kinder Augen in Tantalusqualen dem Vertilgen eines saftigen Beefsteaks etwa beizubringen, während sie selbst Genuß finden sollen an irgendeinem bescheidenen Gericht, so ist für den mit dieser Extrazugabe Bedachten mindestens eine Herabminderung des Vergnügens damit verbunden.

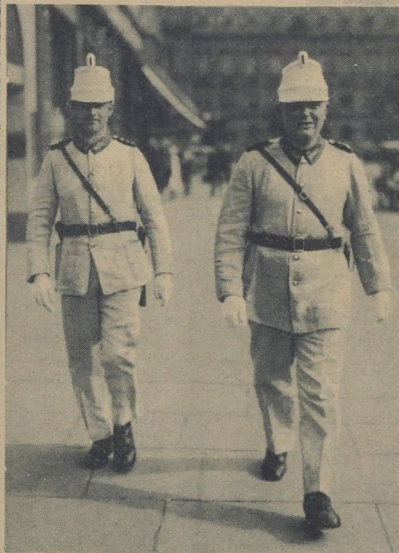
Wenn man sich nun aber einmal nach der Decke strecken muß, und diese an allen Ecken und Ranten zu kurz ist?

Damit wir nicht genötigt sind, die Reichhaltigkeit des Familienspeisezettels so sehr herabzudrücken, daß womöglich die Ernährung darunter leidet oder ein wahres Heldentum der Entfagung aufgegeben werden muß, empfiehlt es sich vielmehr, die übrigen Lebensgewohnheiten einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, ob sich da nicht etwa eingewurzelte Verschwendungsübel vorfinden, die verdienen, ausgerottet zu werden.

Sehen wir uns z. B. einmal die elektrischen Bahnen an. Wer weiß, ob wohl alle diese Insassen, anstatt die Strecke zu Fuß zurückzulegen, den Fahrroschen daran geben mußten! Ist es wirklich immer die Notwendigkeit des Weiterfahrens, oder nicht vielmehr oft die liebe Bequemlichkeit, die uns zu dieser Ausgabe verleitet? Die meisten Menschen haben sich vom Gehen so entwöhnt, daß sie bei der kleinsten Fußwanderung ermüden. Beim Verlassen eines Konzerthals

Jedem sein Boot  
Das Rogler-Boot, die Erfindung eines Münchener, gestattet jedem mit wenigen Mitteln den gesunden Wassersport zu betreiben. Das Wasserfahrzeug ist leicht zusammenlegbar. [Atlantia]

unbeschadet zu einer einfacheren Nahrung und Kost übergeben kann, und daß er sogar seinem Wohlbefinden in vielen Fällen, wo ein unnötiger Luxus den Speisezettel zusammenstellte, einen Gefallen damit erweist. Hat doch der große Napo-



Hamburger Schupo in Weiß  
Die neue praktische Sommeruniform der Hamburger Schupo. [D. Fr. H. B.]

leon durchaus recht mit seinem Ausspruch gehabt: „Es sterben mehr Menschen an zu vielem, als an zu wenig Essen“.

Da werden uns nun häufig Vorschläge gemacht, wie der Küchensettel zu vereinfachen ist, Vorschläge, die an sich sehr praktisch sind, jedoch an die Enthaltbarkeit des einzelnen recht große Ansprüche stellen. Für sehr viele bedeutet ein nicht zu karges, ihren Lieblingsneigungen entsprechendes Mittagessen eine Art Glanzpunkt des Tages. Etwas Ernüchterndes hat es bestimmt, wenn wir uns mit einem köstlichen Appetit an den Tisch setzen, um dann den rebellischen Magen mit Verstandesgründen zur Raison zu bringen, indem wir dem nach allen möglichen guten Dingen Lüfternen gebieterisch vorkommen, daß es ein Gebot der Sparsamkeit ist, auf diese oder jene kleine Annehmlichkeit bei dem täglichen Speisezettel zu



Hubertusstock — das deutsche Chequers  
Jagdschloß Hubertusstock, wo die englischen Staatsmänner, Ministerpräsident Mac Donals und Außenminister Herberston als Gäste des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius das Wochenende verbringen werden. [Globe]



des Abends oder bei der Rückkehr von Vergnügungen sieht man oft ganze Familien die Bahn besteigen, um nach Hause zu fahren, anstatt einen der Gesundheit bei gutem Wetter recht zweckdienlichen Abendspaziergang vorzunehmen. Leichten Herzens wird eine halbe Mark datangegeben, während am andern Tage beim Einkauf der Lebensmittel mit dem Nötigsten gefahrt wird. „Es würde vieles in der Welt besser gehen, wenn man mehr ginge“, sagte Seume; dieses wahre Wort könnte so mancher und so manche beherzigen. Leider ist es in der Frauenwelt heutzutage etwas Selbstverständliches, daß man „schlecht zu Fuß ist“. Vielleicht versuchen es alle diese, sich allmählich wieder daran zu gewöhnen, diesen oder jenen Weg zu Fuß abzumachen. Wenn allen Familienmitgliedern eingeschärft wird, mit dem „Bahngroschen“ zu sparen, so läßt sich im Jahr ein ganz nettes Sümmchen ersparen.

Betrachten wir uns die Toiletten unserer jungen Mädchen in den Tanzstunden und bei sonstigen Festlichkeiten, so bezweifelt man unbedingt, daß wirklich heutzutage „Sparen“ die Losung ist. Der Luxus schwingt hier leider sehr häufig in einer Weise daszepter, daß man erschrickt. Die Kostbarkeit der Stoffe bedingt noch lange nicht die Kleidsamkeit eines Anzuges, und Armut und Heiterkeit sind Dinge, die sich jedes junge Mädchen umsonst aneignen kann, und zugleich die reizendste Zierde für ein junges Gesicht, auch wenn ihm Schönheit nicht verliehen ist. Leider herrscht noch immer eine Art

Wettbewerb bezüglich der Toiletten in der Frauenwelt. Welch ein Unding! Damit das Töchterchen eine seidene Bluse artig die ganze Familie von Grießpulver oder Mehlstäben als Ausgleich! Wenn es auch draßlich klingt, wahr ist's in vielen Fällen doch!

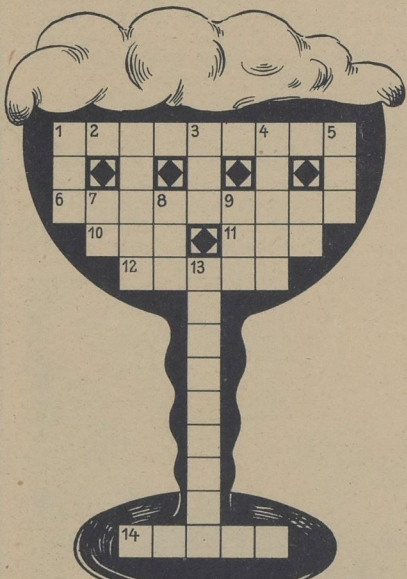
Solcher Art gibt es noch mancherlei Dinge: sehen wir einmal recht genau um uns, und üben wir Selbstkritik. Bald wird dies und jenes gekauft in einer Augenblicks-laune, oder weil es „so billig“, nicht weil es „notwendig“ war, das ist der Trost, der manchen Kauflustigen hinwegtäuscht darüber, daß er eine unnötige Ausgabe gemacht, an deren Statt lieber der Küchenszettel eine kleine Aufbesserung hätte erhalten können.

Daß im Restaurant die ganze Familie „warm“ ist, weil es die andern tun, zeugt von großer Willensschwäche, und wer seine Gäste so bewirtet, daß er es nachher bei dem täglichen Speisezettel wieder einbringen muß, ist ein kläglicher Rechenmeister; wer aber der Leute wegen allerhand Ausgaben macht, die die Verhältnisse eigentlich nicht gestatten, begehrt eine Torheit. Man muß es sich zur Regel machen, das Nötige von dem Unnötigen zu trennen, das Uebertriebene auszufcheiden, alsdann läßt sich, ohne sich Entbehrungen auferlegen zu müssen, viel ersparen. Das Kapitel ist noch längst nicht erschöpft. Findige Köpfe werden sicher noch viel mehr Gelegenheiten entdecken, wo gespart werden kann. „Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt.“



In ruhiger Fahrt  
[Hauff-Leonar-Photo]

Die Weiße



Die Bedeutung der Wörter. Waagrecht: 1. Stadt in Hessen, 6. Wasserfahrzeug, 10. Teil des Wagens, 11. Aufschlagsgruß, 12. Eingeeßel, 14. Nährgerät.  
Schräg: 1. Artikel, 2. Büchereibrot, 3. Röm. Sonnengott, 4. Rundfunkgerät, 5. Gefäßchen, 7. Persönl. Fürwort, 8. Berliner Epitheton, 9. Gewässer, 13. Befreites Gebiet.

Besuchskarten-Rästel  
Was ist dieser Herr von Beruf?

Leo Rieth

Humor- und Rästel-Ecke

Astronomie.

„Jetzt werde ich Ihnen den Lauf des Planeten Merkur demonstrieren. Hier, mein Hut stellt den Merkur dar ...“

„Herr Professor, ist der Merkur bewohnt?“

\*

Wachstum

„Mutti, wachsen die Fische eigentlich rasch?“  
„Frag Vati. Der hat im vorigen Jahre einen Aal gefangen, und jedesmal, wenn er davon erzählt, wird er zwei Zentimeter größer!“



Frech

Gefängnisdirektor (zum eingekerkerten Sträfling): „Wie? Sie sind schon wieder da? Schämen Sie sich nicht, hier sein zu müssen?“  
„Warum? Was für Sie gut genug, ist's auch für mich.“

Akrostichon

Aus den 31 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

ak-bus-den-di-dor-o-ci-en-ou  
-fisch-go-ger-go-in-ir-ka-land  
-land-li-nas-nett-phrat-pott-re  
-ro-sa-san-so-so-tas-zio

Die 15 Wörter bedeuten: 1. Römiges Mehl, 2. Meerbewohner, 3. Hafenstadt in Syrien, 4. Rästelart, 5. Fluß in Mesopotamien, 6. Nord-europäische Insel, 7. Stadt in Hessen, 8. Weißbier Name, 9. Schöner Garten, 10. Heil der alt-europäer Sage, 11. Wiederfänger, 12. Berg im Berner Oberland, 13. Land in Asien, 14. Drama von Goethe, 15. Dichtungsform.

Schachblätterliste

Johann Greifling zu Nr. 178, 179, 180, 181 und 182, E. Vogel zu Nr. 178 und 180, Theob. Dürer, Rudolf Rieth und Karl Eger zu Nr. 179 u. 180, W. Müller und Theodor Weber zu Nr. 179, 180 und 181, Emil Ellinger zu Nr. 179, 180, 181 und 182, Ludwig Krafft zu Nr. 179, 181, 182 u. 183, Otto Opitz, Georg Handjlit, Franz Maurer, Anni Kurz und J. Däubler zu Nr. 180, Hermann Schmid, Erna Dübner, S. Hörmann und Karl Vogt zu Nr. 180 und 181, Hugo Stillhammer, Georg Faas u. W. Rößler zu Nr. 180, 181 u. 182, Josef Blaier jr. zu Nr. 180 und 182, Frau A. Verban, zu Nr. 180, 181, 182 und 183, H. Faupel, Theobald Wirth, Karl Hoehl und F. Sch. zu Nr. 181, Erna Römmlinger, Friedrich Wöhr u. Rudolf Meinig zu Nr. 181 und 182, E. Martin zu Nr. 181 und 183, J. Erhard und R. Rangold zu Nr. 182, Otto Hoff, Major Wör u. Nr. Nitz zu Nr. 182 u. 183, Frieda Wiesmeyer, Alfred Prater, Ernst Antrup u. R. Reiffel zu Nr. 183.

Auflösungen:

Sternlumenträstel  
1-2 Spul, 3-4 Stab, 4-5 Paar, 6-7 Arena, 7-8 Arie, 9-10 Geler, 10-11 Rohr, 12-15 Kreis, 13-14 Gelb, 15-16 Ebene, 16-17 Edam, 18-19 Ansel, 19-20 Leer, 21-1 Preis. „Spargel“.  
Rästel  
Matine, Marie, Arle

Verantwortlicher Schriftsteller: Hellmut Haller  
Offizietatsdruck und Verlag:  
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: Landmanns Sonntagblatt\* und \*Militärisches Unterhaltungsblatt\* / Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsänderung Streifen usw. entfällt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Zeitungsseite oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Reklameseite 40 Pfg., Ausnahmefälle 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe und unendlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mkt. das Ausland, zusätzlich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 84

Sonnabend, den 18. Juli 1931

33. Jahrg

## London via Paris!

Minuten jagen die Entscheidungen. Die deutsche Krise darf nicht zu Europas Katastrophe werden. Man hat begriffen, daß es nur noch eine Rettung gibt: Solidarität! Man hat begriffen, daß die Tage dahin sind, wo man das Ränkepiel des Prestiges betreiben durfte. Man hat begriffen, daß alle miteinander verflochten sind: Frankreich und Deutschland, England und Italien, und auch Amerika weiß um die Ketten, die die Wirtschaft der Nationen aneinanderketten. Der Baillie-Sturm an der Pariser Börse hat aus diejenigen aus der Welt des Goldrausches geworfen, die bis gestern noch glaubten, wenn alles verfinke, Frankreich würde ein „Rohr“ sein. Noch waren kaum Stunden vergangen, seit Henderson, Englands Außenminister, und Simson, der Staatssekretär der amerikanischen Außenpolitik, in Paris mit den Staatsmännern Frankreichs konferierten, und schon hatte man erkannt, daß alles miteinander keinen Sinn hat ohne Deutschland. Da spielte der Drah die erste große Maßregel in die Welt, auf die jeder gewartet hat: Europa-Konferenz der Staatsmänner.

Henderson brachte die Einladung seines Kabinetts und forderte auf, schon am Montag der kommenden Woche sich in London zu versammeln. Aber die Pariser Besprechungen scheinen davon überholt zu haben, daß London nicht unvorbereitet in Angriff genommen werden darf, und so lagte die zweite Nachricht durch die kommenden Kabel: Einladung an die deutschen Minister nach Paris. Das alles wenige Stunden vor dem seit langem vorbereiteten Besuch MacDonalds und Hendersons in Berlin. In der Reichsanlei in der Wilhelmstraße rasselten die Telefone. London. Paris. Und aus dem Gewirr der Eile wurde schließlich ein fester Plan: Deutschlands Kanzler und Außenminister fahren über Frankreich nach England, London via Paris!

Damit ist das deutsche Chequers in Hubertusstadt strahlender überholt. Was hier nach den Depressionen der letzten Tage behutsam vorbereitet werden sollte, ist nun durch die rasende Entwicklung der deutschen Finanzkrise, die ihre erschütternden Wirkungen nach London und auch nach Paris ausstrahlte, zur notwendigen, dringend notwendigen Wirklichkeit geworden. Endlich wieder werden die Staatsmänner Europas, insbesondere die der französischen und der deutschen Republik, sich an einen Tisch legen. Endlich wird man nicht mehr die Politik des Mißverständnisses und der Mißverständnisse treiben, sondern man wird sich unter die Idee stellen, daß nur gemeinsames Handeln im Geiste der Solidarität vor gemeinsamer Katastrophe retten kann.

Das deutsche Volk durchlebt die schwersten Tage, die seit Krieg und Inflation über unser Land gekommen sind. Wohl mancher hat vor Wochen noch eher an neue Schwierigkeiten, bedenkliche Misse des Reiches, der Länder und Gemeinden geglaubt, aber auf die deutsche Wirtschaft hat er reflexlos vertraut. Und nun über Nacht drohte diese Wirtschaft zu zerbrechen, wenn nicht pflötzlich der Staat, wenn nicht das Reich sich auf der sicheren, der nicht zu erschütternden ruhenden Pol erwiesener hätte. Wenn nicht das Reich hätte Halt sein können für Wirtschaft und Banken. Wenn einmal diese Tage der Not hinter uns liegen, dann wird über die entscheidende Bedeutung des Reiches und seiner Regierung für die deutsche Gesamtwirtschaft in diesen schweren Tagen noch einmal ein offenes und klarstellendes Wort gesagt werden müssen. Heute ist nicht die Zeit dazu.

Heute kommt alles darauf an, daß das Reich bei den kommenden Pariser Verhandlungen und bei der entscheidenden Londoner Europakonferenz, die wohl eine Weltkonferenz werden wird — denn neben England, Frankreich, Italien, Belgien und Deutschland sollen auch Japan und Amerika daran beteiligt sein — die Stärke, die es in diesen Tagen bewiesen hat, in die Waagschale werfen kann. Brüning und Curtius müssen in diesen Tagen, wo sie um die Solidarität der Regierungen im Kampfe gegen die Wirtschaftskatastrophe ringen, das Bewußtsein der Solidarität unserer Nation haben können.

Paris kann nur die Vorbereitung sein. Wenn man sich auch darüber gangbar ist, daß schon in Paris die eigentliche Entscheidung fallen wird. Denn es kommt darauf an, in welchem Geiste die Staatsmänner von Paris aus die Reise nach London antreten werden. Es kommt darauf an, daß die große Fahrt Brünnings und Curtius', Bauals und Briand's mit Henderson und Simson zu MacDonald eine Fahrt von „Chequers“ zu „Chequers“ ist. Dann wird der Weg gebahnt werden können, der die deutsche Wirtschaft rettet und die europäische Wirtschaft vor dem Schicksal der Katastrophe bewahrt. Sit aber dieser Schritt gelungen, und bewegt sich die deutsche Wirtschaft wieder in geordneten Bahnen, so wird die größte Sorge sein, daß die glücklicherweise jetzt gezeigte Solidarität der Nation und der Bürgerfriede ungegahrt bleiben, um außenpolitisch diejenigen Ziele zu erreichen, die der Größe und der Würde des Reiches entsprechen.

## Das Sanierungsprogramm.

Berlin, 16. Juli.

Das Reichskabinett hat erst am späten Mittwochsabend seine Beratungen über das Sanierungsprogramm abgeschlossen. Die Beschlüsse wurden in einer Rahmenvorordnung und vier Einzelsverordnungen niedergelegt, die abso-

veröffentlicht wurden. Die neuen Notverordnungen betreffen den Devisenverkehr, die Veröffentlichung von Kurien, die Wiederaufnahme von Zahlungen nach den Bankfeiertagen und die Ergänzung der Bestimmungen über die Darmschlüßer und Nationalbank.

### Es wird verfügt:

Die Rahmenvorordnung des Reichspräsidenten behandelt die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach Bankfeiertagen, den Verkehr mit Devisen und Kursveröffentlichungen.

Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach Bankfeiertagen zu regeln. Sie kann Maßnahmen zum Schutz gegen die Folgen der Erklärung von Bankfeiertagen und der Regelung der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs treffen.

Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften 1. über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln, und Forderungen in ausländischer Währung in Anlehnung an die Devisenordnung vom 8. November 1924, 2. über die Veröffentlichung von Kurien von Wertpapieren und Metallen zu erlassen.

Die erste Verordnung behandelt die Veröffentlichung von Kurien.

Danach dürfen in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, Angaben, die sich auf Preise beziehen, zu denen ausländische Zahlungsmittel, die Reichsmark und Wertpapiere gehandelt, angeboten oder gekauft worden sind oder sein sollen, nicht gemacht werden, es sei denn, daß es sich um amtlich festgestellte Kurse einer Börse handelt. Die Vorschriften gelten entsprechend für Termingeschäfte in Kupfer, Zinn, Jinn und Blei. Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die Devisenverordnung befragt über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln, daß solche Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung gegen inländische Zahlungsmittel nur vor oder durch Vermittlung der Reichsbank erworben und nur an die Reichsbank oder durch ihre Vermittlung abgegeben werden dürfen. Die Reichsbank kann die Befugnis zum An- oder Verkauf anderer Kreditinstitute erteilen und Ausnahmen zulassen.

Der § 2 bestimmt, daß Termingeschäfte in ausländischen Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung oder in Edelmetall gegen inländische Zahlungsmittel verboten sind. Ausnahmen, Anweisungen in Schecks und Wechseln gelten als Zahlungsmittel im Sinne dieser Verordnung. Der Handel mit ausländischen gegen inländische Zahlungsmittel darf zu keinem höheren als dem lehtbekannten amtlichen Berliner Notierung erfolgen. Nur die amtlichen Berliner Notierungen bzw. Preise dürfen als Inlandskurse ausländischer Zahlungsmittel veröffentlicht werden.

Der Reichswirtschaftsminister oder der Beauftragte erhält die Ermächtigung, von jedermann Auskunft über

lungen und Ueberrechnungen zulässig anzunehmen und den Bankfeiertagen getroffenen Geldinstituten, jedoch nur insgesamt bis zur Höhe der Fälligkeit des Guthabens des Auftraggebers und höchstens bis insgesamt 10 000 Mkt. und nur auf ein bereits bestehendes Konto eines Dritten bei einem von den Bankfeiertagen betroffenen Institut.

Ueber die Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmschlüßer und Nationalbank werden in einer zweiten Verordnung Ergänzungsbestimmungen für die Ausübung oder Erhaltung des Regerechts aus einem Scheck verfügt.

### Bier neue Notverordnungen.

Vom Reichskabinett beschlossen und vom Reichspräsidenten unterzeichnet.

Das Reichskabinett beendete in der Nacht zum Donnerstag seine Beratungen und verabschiedete fünf außerordentliche Schriftstücke. Es handelt sich um eine Rahmenvorordnung und vier Einzelsverordnungen. Die Einzelsverordnungen betreffen 1. die Regelung des Devisenverkehrs, 2. die Veröffentlichung von Kurien, 3. die Wiederaufnahme der Zahlungen nach den Bankfeiertagen und 4. eine Ergänzung der Notverordnung über die Darmschlüßer und Nationalbank.

Nach der Verabschiedung der Notverordnungen durch das Kabinett erläuterten im Rundfunk zwei Vertreter der Reichsregierung die wichtigsten Bestimmungen der neuen Notverordnungen.

Danach sind die Banken und Sparkassen verpflichtet, in der Zeit vom 16. bis zum 18. Juli Zahlungen nur für unbedingt notwendige Zwecke zu leisten, nämlich für Löhne und Gehälter für die Arbeiterlosen- und Arbeitslosenversicherung, für Hochfahrtszwecke und für Steuern.

Schließlich des Devisenverkehrs bestimmt die neue Notverordnung, daß der gesamte Devisenverkehr fortan bei der Reichsbank konzentriert wird. Die Banken dürfen Devisen nicht mehr abgeben, und die Reichsbank wird Devisen nur noch dann abgeben, wenn ihre wirtschaftliche Verwendung sichergestellt ist. Der Termingeschäft mit Devisen ist verboten.

Nach der Kabinettsitzung fanden in der Reichsbank Verhandlungen mit Vertretern des Bankgewerbes statt, in deren Verlauf von den Banken Erleichterungen des Zahlungsverkehrs angeregt wurden. Auf Grund dieser Anregungen wird im Verlaufe des heutigen Donnerstags eine neue Notverordnung erscheinen, die diesen Erleichterungen Gehör verschafft.

Die Grundlage der Kabinettsbeschlüsse bildete folgende Notverordnung:

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen zu regeln. Sie kann Maßnahmen zum Schutz gegen die Folgen der Erklärung von Bankfeiertagen und der Regelung der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs treffen.

§ 2. Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften 1. über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung in Anlehnung an die Devisenordnung vom 8. November 1924, 2. über die Veröffentlichung von Kurien von Wertpapieren und Metallen zu erlassen.

§ 3. Diese Verordnung tritt am 15. Juli in Kraft.

Reichspräsident v. Hindenburg.

In Anwendung dieser Ermächtigung bestimmte die Reichsregierung, daß ab 16. Juli in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, Angaben, die sich auf Preise beziehen, zu denen ausländische Zahlungsmittel, die Reichsmark und Wertpapiere gehandelt, angeboten oder gekauft worden sind, nicht gemacht werden dürfen, es sei denn, daß es sich um amtlich festgestellte Kurse einer Börse handelt. Bestimmte Bestimmungen gelten für Termingeschäfte in Kupfer, Zinn, Jinn, und Blei.

Zuwerdhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

Wie ferner amtlich mitgeteilt wird, hat Deutschland bei der Bank für internationalen Zahlungsverkehr die fällige ungeschätzte Amnuität geleistet. Der Betrag dieser Amnuität ist der Reichsbank entsprechend dem Hoopertan sofort wieder zur Verfügung gestellt worden.

### Die Begründung der Distanzierung.

In Begründung dieser Notmaßnahme wird von der Reichsbank erklärt:

„Mit dem heutigen Tage ist die Gold- und Devisendeckung der Reichsbank unter 40 Prozent gesunken. Die gesetzlich erforderliche Genehmigung des Generalrats ist hierfür eingeholt worden. Die Reichsbank hält es nicht für richtig, mit der Erhöhung ihres Distanzfußes zu warten, bis die in § 29 des Bankgesetzes angegebene Voraussetzungen vorliegen, sondern hat in Vorausnahme dieser Verpflichtung bereits heute mit Wirkung vom 16. Juli den Distanzfuß auf 10 Prozent erhöht. Gleichzeitig ist der Lombardfuß auf 15 Prozent festgesetzt worden.“

Wie zu den von der Reichsbank getroffenen Maßnahmen weiter erläutert, ist der Plan der Ausgabe neuer

